Das Abonnement beträgt:
1½ Thlr. für ¼ Jahr in Berlin.
1⅞ „ „ incl. Postzuschlag in allen Theilen der Monarchie.
Einzelne Nummern werden mit 2½ Sgr. berechnet.
Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

# Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

**Nr. 69.** Berlin, Sonntag, den 24. März **1850.**

## Amtliche Nachrichten.

Das 17te Stück der Gesetz-Sammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter

Nr. 3252 das Privilegium wegen Emission von 2,000,000 Thlr. Prioritäts-Obligationen der Magdeburg-Wittenberge'schen Eisenbahn-Gesellschaft, vom 4. März 1850;

und unter

Nr. 3253 das Privilegium wegen Emission von 1,300,000 Thlr. Prioritäts-Obligationen der Bergisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft, vom 11. März 1850.

Berlin, den 24. März 1850.

Debits-Comtoir der Gesetz-Sammlung.

Angekommen: Der General-Major und Commandeur der 3. Division, von Stößer, von Stettin.

Durchgereist: Se. Excellenz der General-Lieutenant und Commandeur der 1. Division, von Below, von Königsberg in Preußen kommend, nach Erfurt.

Se. Durchlaucht der General-Major und Chef des 23. Landwehr-Regiments, Fürst Adolph zu Hohenlohe-Ingelfingen, von Koschentin kommend, nach Erfurt.

**Die Mitträger der obrigkeitlichen Gewalt,** nicht die, welche ihre Registratur für die Welt halten und, aus dem Leben der Wirklichkeit heraus genommen, das Rechtsprechen als ein Verstandesspiel behandeln, unbekümmert, ob die Welt darüber zu Grunde ginge, — nein Diejenigen, welche, obgleich den Versuchungen der Zeit ebenso, ja vielleicht noch mehr, ausgesetzt, als die, über welche sie richten sollen, dennoch in ihrem lebendigen Amte Grund und Weisheit gefunden haben und finden müssen, Beides, das Schwert nicht in der Scheide zu lassen, doch auch die Krankheit des Staatskörpers nicht anders anzugreifen, als daß, so es möglich, das Leben gerettet werde. Es ist dies im Grunde nichts Anderes, als ein neuer Belag für die Nothwendigkeit der Verbindung der Justiz mit der Verwaltung, eine Verbindung, die gerade dort am meisten bewahrt ist, von wo man angeblich das Gegentheil geholt habe, deren Auflösung auch nichts ist, als eine Fortsetzung der Trennung der Gewalten, und die daher, wenn auch höchst constitutionell, doch höchst unvernünftig und in dem Grade unmöglich ist, daß man überall, wo man den Richtern die Verwaltung entzieht, sofort den Verwaltungs-Behörden Richter-Qualität verleihen muß, daß aber die Richter, mithin auch die jetzigen Geschwornen lediglich aus den obrigkeitlichen Personen genommen werden, ist schon um deßwillen nothwendig, weil im andern Falle die Rechtspflege lediglich als Parteisache und als Werk der Rache erscheint, eine Anschauung, die zwar auf keine Weise unbedingt fern gehalten werden kann, die aber hier sehr nahe liegt, und die, wenn sie auch in Bezug auf die Obrigkeit Platz greifen kann, nichts Geringeres anzeigt, als das Ende aller Rechtspflege überhaupt und die Spaltung des Volks in zwei feindliche Lager, zwischen denen nur noch die Gewalt entscheiden kann. Dies zugegeben, so versteht es sich nach der Natur der Sache weiter von selbst, daß jede Obrigkeit nur in ihrem Kreise und über ihres Gleichen zu Gericht sitzen kann, weßhalb es für die Bildung wahrer Geschwornen-Gerichte zunächst und vor Allem darauf ankommt, in allen Schichten der Bevölkerung homogene Obrigkeiten zu finden und, wo sie nicht mehr vorhanden sind, zu etabliren.

## Deutschland.

□ **Berlin,** 23. März. Wir bringen in unserem heutigen Blatte nach der Neuen Münchener Zeitung die Antwort-Note des kaiserl. österreichischen Cabinets auf die Collectiv-Note der 3 Königreiche, betreffend die Münchener Verfassungs-Vorschläge vom 27. Februar. Wir sehen aus dem bedeutungsvollen Aktenstücke, daß wir Recht hatten, als wir sagten, Oesterreich werde auch dem Münchener Vertrage gegenüber die vorsichtige Stellung nicht aufgeben, welche es seither in der deutschen Frage behauptet hat. Bei aller Anerkennung des Strebens der 3 Königreiche werden die Vertrags-Bestimmungen vom kaiserl. Cabinet doch lediglich als Vorschläge betrachtet, „welche geeignet scheinen, die entgegenstehenden Ansichten auszugleichen und zu einer annähernden Lösung der vorhandenen Differenzen beizutragen."

Zugleich würde Oesterreich mit allen seinen Aussprüchen und seinem ganzen seitherigen Verhalten in der deutschen Frage in den klarsten Widerspruch treten, wenn es auch nur die Möglichkeit statuiren wollte, daß die in Aussicht gestellte Umgestaltung der Bundesverhältnisse anders, als durch die freie Zustimmung aller betheiligten deutschen Staaten zu Stande gebracht werden sollte. Den reichen Inhalt der Note werden wir noch des Näheren besprechen. Indem wir bis dahin auch ein ausführlicheres Eingehen auf die bereits angedeuteten Bedenken gegen die münchener Vorschläge vorbehalten, müssen wir schon jetzt bemerken, daß wir uns darin mit den Aufstellungen der Note im vollen Einklang befinden: „eine innigere Vereinigung der einzelnen deutschen Volksstämme, die Einsetzung eines vereinfachten und in seiner Wirksamkeit kräftigeren Bundesorgans, so wie eine angemessene Theilnahme der Nation an der Gesetzgebung in gemeinsamen Angelegenheiten" als wünschenswerth und nothwendig zu erstreben, wobei wir allerdings den letzteren Punkt in einer gesunden organischen Weise erledigt sehen wollen.

Der heutige Staats-Anzeiger bringt das aus den Kammer-Verhandlungen bekannte Gesetz über die neue Gemeinde-Ordnung.

An die Stelle des zum Dirigenten der königl. Porzellanfabrik ernannten Regierungsraths Kolbe ist der Regierungsrath Günther aus Stettin zur Hauptverwaltung der Darlehnskasse berufen worden.

Zur Feier des Geburtstages Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen fand gestern im Schlosse zu Charlottenburg große Familientafel statt. Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin von Liegnitz gab zum gleichen Zweck eine glänzende Soirée, der auch II. MM. der König und die Königin beiwohnten. Auch in Privatkreisen ward der Tag auf eine würdige Weise gefeiert.

II. Excellenzen die Minister Graf v. Brandenburg und Fhr. v. Manteuffel sind heute früh 6 Uhr von Erfurt hier eingetroffen. Um 1½ Uhr begaben sich dieselben nach Charlottenburg, um zuerst Sr. Majestät dem Könige Vortrag zu halten und dann einer Einladung Allerhöchstdesselben zum Diner zu folgen.

Ueber das schon erwähnte Unwohlsein S. K. H. des Prinzen Friedrich Wilhelm in Bonn hören wir aus zuverlässiger Quelle noch Folgendes. Der Prinz hatte sich bei einer Ueberfahrt über den Rhein erkältet und fühlte sich bald recht unwohl. Er mußte am 13. das Bett hüten und es stellte sich bald heraus, daß er vom kalten Fieber (Wechselfieber) befallen war. Als am 17. (Sonntag) Abends die Frau Prinzessin v. Preußen nach Bonn kam, traf sie den hohen Patienten noch auf dem Krankenlager und verweilte auch den Montag Vormittag bis zu Ihrer Abreise nach Coblenz am Bette Ihres Sohnes. Es geht übrigens mit dem Befinden des Prinzen recht gut und ist Gefahr nicht vorhanden.

Wie wir so eben hören, hat der hier beglaubigte Würtembergische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Baron v. Hügel, gestern Abend von der diesseitigen Regierung eine Note empfangen, worin dieselbe ihr Befremden über die in der „Rede vom Thron" enthaltenen Verdächtigungen wider Preußen ausdrückt, jedoch erklärt, daß sie sich nicht in der Lage befinden könne, auf eine Erörterung oder Widerlegung derselben einzugehen. Schließlich soll Baron v. Hügel benachrichtigt sein, daß der diesseitige Gesandte in Stuttgart Befehl erhalten habe, jeden diplomatischen Verkehr sofort abzubrechen.

Es verlautet, daß Herr v. Hügel in Folge obigen Schreibens Berlin verlassen wird.

Die Arbeiten an der Ostbahn werden eifrigst betrieben, so daß man hoffen darf, es werde im Herbst schon die Bahn bis Bromberg benutzt werden können.

Die neueste Nummer des Justiz-Ministerial-Blattes enthält eine Aufforderung des Justizministers an die Appellations-Gerichte und Ober-Staats-Anwalte, sich möglichst bald darüber äußern zu wollen: „ob und in welchem Umfange und mit welchem Erfolge, in ihrem Bezirke die Dorfgerichte in straf- und civilrechtlicher Beziehung eine Gerichtsbarkeit ausgeübt haben, und ob demgemäß ein Bedürfniß vorhanden sei, bei Aufhebung der Dorfgerichte einer an deren Stelle zu errichtenden Lokalbehörde die von ihnen und den Gutsherrschaften in der gedachten Beziehung bisher ausgeübten Funktionen zu übertragen." — Ferner: Erkenntnisse des Ober-Tribunals, in welchem entschieden wird, daß die Frist der Einlegung von Nichtigkeitsbeschwerden erst von dem Tage beginnen darf, an welchem dem Angeklagten das Urtheil eröffnet wird, und daß die mit Beschädigung des Gefängnisses verbundene Selbstbefreiung eines Gefangenen nicht als ein strafbares Vergehen anzusehen ist.

Die Aachen-Münchener-Feuerversicherungs-Gesellschaft hat 500 Thlr. zum Besten der durch die diesjährigen Elb-Ueberschwemmungen Betroffenen im Regierungsbezirk Potsdam eingesandt.

Die Intendantur des 3. Armee-Corps wird nunmehr von Frankfurt a. O. hierher verlegt.

**Berlin,** 22. März. Der „Staats-Anzeiger" bringt folgende Erklärung: Es ist durch die öffentlichen Blätter bekannt geworden, daß die Statthalterschaft in Kiel an die Behörden im Herzogthum Schleswig die Aufforderung erlassen hat, die Steuern fortan wieder nach Rendsburg zu zahlen. An diese Thatsache hat sich das Gerücht geknüpft, als sei dieser Schritt unter Zustimmung der königl. Regierung geschehen. Wir sind ermächtigt, diesem Gerüchte auf das Bestimmteste zu widersprechen und zu versichern, daß gerade im Gegentheil, die königl. Regierung die Statthalterschaft wiederholt von jeder Störung des factischen Zustandes abgemahnt und derselben erklärt hat, daß die Vornahme von Regierungshandlungen, und namentlich auch die Einforderung von Steuern, als dem Waffenstillstand ausdrücklich zuwiderlaufend angesehen werden müsse.

† **Berlin,** 23. März. [Die Eröffnungsrede in Erfurt.] Die Rede, mit welcher Herr v. Radowitz das Erfurter Parlament eröffnete, ist an sich höchst unbedeutend, und hat für uns nur insofern ein erheblicheres Interesse, als wir daraus ersehen, wie der Redner sich je länger, je mehr auch dem revolutionären Sprachgebrauche accommodirt. Wo und was ist die „deutsche Nation, von welcher Herr v. Radowitz spricht, und welcher die verbündeten Regierungen ein Versprechen gegeben, und ist der Commissarius der Krone Preußen wirklich schon so volksthümlich geworden, eine „deutsche Nation" im Gegensatze zu ihrem Fürsten zu kommen? Es ist noch ein Glück, daß Herr v. Radowitz die Bedeutung des Ausdrucks durch die Komik der Zusammenstellung etwas abgeschwächt hat, denn die „deutsche Nation", zu welcher nach der gleichzeitigen Bemerkung des Redners außer Oesterreich auch Sachsen, Hannover, Würtemberg, Baiern, Luxemburg, Limburg, Hessen, Hamburg, Holstein und Lauenburg, so wie einige andere Stücke des deutschredenden Europa nicht gehören, ist wirklich eine so eigenthümliche Erfindung, daß wir uns nur wundern würden, wenn sich die Revolution damit zum Besten haben ließe.

**Berlin,** den 23. März. Nach dem heutigen Militair-Wochenblatt übernimmt v. Steinmetz, Oberst-Lieut. und Kombr. des 32. Inf.-Regts., während der Abwesenheit des Oberst v. Herrmann, Behufs Theilnahme an den Berathungen des Staatenhauses in Erfurt, dessen Functionen als Kommandant von Magdeburg. Ferner ist v. Langenau, Rittm. vom 7. Kür.-Regt., als Major mit der Regts.-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Anstell. bei der Gensd'armerie und Pension; v. Below, Hauptm. vom 31. Inf.-Regt., als Major mit der Regts.-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Civilversorgung und Pension, der Abschied bewilligt worden.

X **Potsdam,** 22. März. In der Nacht vom 21. zum 22. März starb, vom Schlage getroffen, der Hauptmann des 1. Garderegiments und Brigade-Adjutant, Graf von Finkenstein.

△ **Brandenburg,** 22. März. [Schwurgericht.] Heute sind für diese Periode, nach 5 wöchentlicher Dauer, die Schwurgerichtssitzungen geschlossen worden.

Wir haben nun noch folgender Fälle Erwähnung zu thun:

Am 18ten wurde gegen den im Termine nicht erschienenen Actuarius Kellermann aus Belzig auf 6 Monat Gefängniß, Verlust der National-Kokarde und Stellung unter Polizei-Aufsicht auf 1 Jahr erkannt. Derselbe war wegen Majestäts-Beleidigung angeklagt.

Am 19ten hatte sich der Commissionair Müller von hier, welcher wegen gleichen Vergehens angeklagt war, ebenfalls nicht gestellt und wurde ebenso mit gleicher Strafe wie Kellermann belegt.

Heute ward der Prozeß gegen den Kaufmann Flemming von hier wegen Beleidigung des Magistrats verhandelt. Auch dieser Angeklagte war ausgeblieben und wurde zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt.

Wir müssen zugestehen, daß, wenn im ganzen Vaterlande gleiche parteilose Aussprüche, wie sie in dieser Sitzung von den Geschwornen hierselbst gesprochen wurden, erfolgten, das Rechtsbewußtsein bald größere Haltung im Volke erlangen würde.

Noch haben wir des hiesigen Staats-Anwaltes, Obergerichts-Assessors Voigt, rühmend zu erwähnen. Seine Klarheit, seine Ruhe, seine Schärfe, gepaart mit einem unbestechbaren Rechtsgefühle, verdient die vollste Anerkennung.

†† **Königsberg,** 20. März. [Lokales.] Vorgestern Abend wurde der Wagen, in welchem der Oberpräsident Flottwell vom Minister v. Schön aus Arnau zurückkehrte, in der Nähe des vor dem Sackheimer Thore gelegenen Sandkruges von mehreren Kerlen überfallen, von denen einer sich auf den Wagentritt schwang und das Verdeckleder auf- und durchschnitt, wahrscheinlich um den Wagen zu berauben. Der Kutscher und der Diener des Hrn. Flottwell wollten sich der Kerle bemächtigen, konnten sie aber nicht überwältigen, da ihnen dieselben mit Messern zu Leibe gingen. Die Wegelagerer sind übrigens bereits von der Polizei ermittelt.

**Erfurt,** 21. März. (C. Z.) Gestern sandten die hiesigen städtischen Behörden eine Deputation an den Herrn Ministerpräsidenten Grafen Brandenburg und den Minister des Innern, Freiherrn von Manteuffel, um die Excellenzen in Erfurt willkommen zu heißen und sie der dankbaren Verehrung zu versichern, in welcher ihnen mit den städtischen Behörden die große Mehrheit der hiesigen Einwohner ergeben ist.

γγ **Erfurt,** 21. März. [Zur „deutschen Union."] In der heutigen Sitzung des Staatenhauses wurde die vorgelegte Geschäfts-Ordnung en bloc angenommen, vorbehaltlich der Revision; im Volkshause wurde dieselbe mit einer geringen Abänderung des letzten Paragraphen genehmigt. Weitere Berichts-Erstattung muß Referent sich vorbehalten.

γγ **Erfurt,** 22. März. [Zur „deutschen Union".] Die Wahlprüfungen im Volkshause, welche den Gegenstand der heutigen Sitzung ausmachten, schreiten schnell vorwärts, so daß wohl schon am nächsten Montag die Präsidenten-Wahl wird erfolgen können. Schwierigkeiten entstehen bei der Prüfung der in den kleineren Staaten vorgenommenen Wahlen, da diese Deputirten größtentheils nur mit einer einfachen Bescheinigung der Behörden: „daß die Wahl in legaler Weise erfolgt sei," versehen sind, und die eigentlichen Wahlacten gar nicht vorliegen. Die Versammlung wird aus 220 Mitgliedern bestehen, und da bereits 101 Wahl-Prüfungen vorgenommen sind, so fehlen nur noch 9, um die Versammlung beschlußfähig zu machen.

**Erfurt,** 22. März. Im Auftrage der preußischen Regierung hat der Justizrath Roetscher hierselbst die Klage gegen Hannover und Sachsen beim Bundesschiedsgericht bereits eingereicht.

In der heutigen Sitzung des Staatenhauses wurden bis jetzt die Herren v. Auerswald zum definitiven Präsidenten, v. Watzdorf zum ersten und Graf Solms-Laubach zum zweiten Vice-Präsidenten gewählt.

γγ **Erfurt,** 22. März. [Zum Parlament.] In einer gestern gehaltenen Privatversammlung der Parlaments-Mitglieder soll sich, wie ich vernehme, namentlich Herr v. Patow für die Annahme en bloc ausgesprochen haben. Gegen dieselbe sprachen besonders die Abgg. Stahl und v. Gerlach. Auch die Abgg. Graf Arnim-Boytzenburg und v. Kleist-Retzow äußerten sich gegen die en bloc-Annahme und bemerkten, daß sie, obschon von ihrer Regierung ins Parlament gewählt, sich doch nicht in der Lage befänden, überall mit derselben zu stimmen, und hätten sie dies auch vor Annahme des Mandats erklärt. Es ist übrigens die Annahme en bloc ziemlich wahrscheinlich.

**Münster,** 21. März. Den vielseitigen Nachrichten über Abnahme der Bevölkerung in Deutschland können Sie hinzufügen, daß nach der neuesten Volkszählung auch in unserm Westphalen sich eine nicht unerhebliche Verminderung der Bevölkerung gezeigt hat. Aus Hauptursache davon muß man wohl die Auswanderung anerkennen. — Heute ist Herrn Temme die Anklageschrift, gerichtet gegen Hoch- event. Landesverrath vorgelesen worden. Zu seinem Vertheidiger soll derselbe den Rechtsanwalt Windhorst gewählt haben.

**Wien,** 20. März. Der Marine-Ober-Kommandant FZM. v. Dahlrupp hatte gestern bei Sr. Majestät Audienz, in welcher er an einer Berathung über mehrere Vorschläge zur entsprechenden Vermehrung der Seekräfte Oesterreichs, die zur allerhöchsten Sanction vorliegen, Theil nahm.

— 21. März. Der Ministerrath hat sich dieser Tage mit der See-Expedition beschäftigt, welche am Ende des nächsten Monats von Triest auslaufen soll. Diese Expedition hat einen politischen, kommerziellen und wissenschaftlichen Zweck. Sie wird nicht, wie man glaubte, eine Weltumseglung machen, sondern bis China sich erstrecken. Ungefähr 40, von den Ministern bezeichnete Personen, darunter Linguisten, Botaniker und Geschichtsforscher, werden daran Theil nehmen.

Gestern Abends sind Se. Excellenz der Herr F. Z. M. Graf Khevenhiller von Prag hier angekommen, und heute früh sind Se. Excellenz der Herr F. Z. M. Graf Schlick nach Brünn abgereist.

Im Laufe des nächsten Monats wird die k. k. Kriegsfregatte „Venus" eine Fahrt nach den Nordseehäfen machen, um dort Matrosen zu werben. Jeder angeworbene Matrose erhält 10 Fl. Handgeld.

Nach einer Anordnung des FM. Radetzky müssen in dem lombardisch-venetianischen Königreiche alle Stempelbeträge über 60 Lire in klingender Münze bezahlt werden.

**München,** 20. März. Das heute erschienene Gesetzblatt bringt das Preßstrafgesetz. Diesen Abend erhielten bereits die Redactionen derjenigen hiesigen Blätter, welche größtentheils kolportirt werden, durch die k. Polizei-Direction die Mittheilung, „daß durch das Erscheinen des Preßgesetzes vom 17ten d. M. jede Berechtigung zum Hausirwesen oder Straßen-Verkaufe von Zeitungen ꝛc. aufgehört hat." Zugleich wurde den treffenden Redactionen bemerkt, daß diejenigen Personen, welche Blätter nur an Abonnenten auszutragen haben, mit von der Polizei gestempelten Legitimationskarten versehen sein müßten, widrigenfalls sie der gesetzlichen Strafe verfielen.

## Berliner Zuschauer.

Berlin, den 23. März 1850.

—† Ihre Majestäten der König und die Königin statteten gestern Vormittag Ihrer Durchlaucht der Frau Fürstin von Liegnitz hierselbst einen Besuch ab und kehrten um ¼ nach 2 Uhr wieder nach Charlottenburg zurück.

— Wie verlautet, haben Se. Majestät der König 20 Frs.d'or und Ihre Majestät die Königin 10 Frs.d'or als Beitrag zu der heute Abend im Kroll'schen Lokal zu wohlthätigen Zwecken veranstalteten Nachfeier des Geburtstages Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen dem Fest-Comité übersandt.

Zu der mit dem Fest verbundenen Lotterie werden die Loose in 3 Urnen für das Publikum ausgestellt. Das Loos wird zu 5 Sgr. verkauft. Die Gewinne sind im Werth von 5 Sgr. bis über 50 Thlr.

— † Angek. Fremde: Holms, k.großbr. Kabin.-Kurier, aus Wien; Graf von Radolinski, Kammerherr aus Jaroczin; Graf von Antigny aus Prag; Mar. Hundhausen, Aug. Bira und Doris Wagner, barmherzige Schwestern aus Köln; v. Stößer, General-Major und Kommandeur der 3. Div. aus Stettin; Doctorowitsch, Gutsbes. aus Komorn; Nicoresco, aus Herrmannstadt; Zaborinski, Offizier aus Pesth; Dr. Virchow, Professor aus Würzburg.

— † Die neue Wache der Abtheilung E der Schutzmannschaft auf dem Amt Mühlenhof wird in den nächsten Tagen vollständig eingerichtet sein. —

— † Das Freitagblatt der Abendpost (Nr. 69) ist von der Polizei confiscirt worden.

— † Wie verlautet ist der Versuch zur Illumination (auf Reactionair: Brandstiftung) am 18. März durch das Werfen brennender Pechkränze auf Gebäude an der Stadtmauer in der Nähe des Landsberger Thors, Gegenstand einer strengen Untersuchung.

—† Herr Magister Stieber ist in der vergangenen Woche nach Erfurt gewählt worden, d. h. nicht ins deutsche Parlamentchen, sondern als Defensor einiger praktischen Socialisten von der Faction „Rips, raps" — muthmaßlich auf Empfehlung des Herrn K.

— Das C. B. läßt sich aus Sachsen berichten, daß das Todesurtheil gegen Bakunin von dem Könige unterzeichnet sei, dagegen soll Heubner zu lebenslänglichem Gefängniß begnadigt sein.

— (Curiosum.) Die Nat.-Zeitung bringt folgendes Inserat: „Die Mitglieder des Pommernvereins für Wahrheit und Recht fordere ich hiermit auf, sich am Sonntage, den 24., Vormittags 11 Uhr, in der Thalia, Alexanderstraße, einzufinden. Es soll endgültig über die Verwendung des Geldes vom 16. August Beschluß gefaßt werden. Von den Nichterscheinenden wird angenommen, daß sie sich dem Beschluß der Anwesenden unterwerfen.

Berlin, 22. März 1850. Dr. Spieckermann."

Mit diesem 16ten August ist doch zweifelsohne der 16te August 1848 gemeint. An diesem Tage veranstaltete Dr. Spieckermann und sein Pommernverein für Wahrheit und Recht im Hofjägerein großes Concert, dessen Ertrag laut Ankündigung als Beitrag zur Errichtung der deutschen Flotte und zum Bau einer Fregatte bestimmt sein sollte. Das Concert war sehr zahlreich besucht und muß einen erheblichen Geldbetrag ergeben haben, über den der Oeffentlichkeit Rechnung zu legen Herr Spieckermann und der Pommernverein jedoch bis jetzt, trotz vielfacher Anmahnungen unterlassen haben. Wir hoffen diese Rechnungslegung, nebst Mittheilung darüber, wo das eingekommene Geld bis jetzt zinsbar angelegt war, durch die für den 24sten angezeigte Versammlung der Oeffentlichkeit übergeben zu sehen! Daß das Geld zu keinem anderen Zweck, als zu dem damals öffentlich annoncirten verwendet werden darf, versteht sich ja wohl von selbst.

— Herr v. Unruh hatte heute Vormittag auf dem Gensd'armenmarkt Unglück. Er wäre beinahe übergefahren worden. Unser Bedauern an Hrn. v. Unruh!

— † Wir haben uns recht gefreut, daß unser kleiner fleißiger Viebahn im Erfurter Volkshause gleich wieder der Erste auf dem Platze gewesen ist. Der wird es jedenfalls noch zu etwas bringen, auch wenn er wieder von sich abthut die blutigen Sinnbilder des Krieges.

† Aus Wallenstein's Lager.

Du hast's erreicht, Octavian,
Geendet ist das Warten,
Lavendel, Myrth' und Thymian
Das wächst in Erfurts Garten!

Du hast's erreicht, Octavio,
Dein Deutschland ist nun fertig,
Von Erfurt bis nach Lonjumeau
Ist's deines Winks gewärtig.

Und nun, und nun, Octavio,
Dein Antlitz ist nicht heiter,
Du bist heut nicht wie Jene froh,
Denn du, du siehest weiter!

Du hast verspielt, Octavio,
Trotz Schmieren und trotz Salben,
In Erfurt ist dein Waterloo,
Du, l'empéreur der Halben!

Du hast verspielt, Octavio,
Trotz deinem Freund, dem „Greifer",
Und jener Narr'n in folio
Schon en blocirtem Eifer.

Spiel' bis zum End', Octavio,
Bist ja ein großer Mime,
Und weißt, du sicherst dir noch so
Doch den succès d'estime!

(Mel.: Wir winden dir ꝛc.)

— † Der bekannte demokratische Schnorrer Stein ist aus der Schweiz glücklich eingetroffen und durchzog vorgestern an der Seite seines Gesinnungsgenossen Bn. einige abgelegene Straßen. Daß die Bergluft zehrt, davon zeugt seine Taille. Böse Zungen wollen wissen, der berühmte Lammleinhüter reise im Auftrage des „cosmopolitischen Comités", welches nach dem (darüber jedoch ungenau unterrichteten!) „Napoleon" seinen Sitz in der Schweiz hat und dem die „Comités der Völker," welche die anarchischen Bestrebungen in den einzelnen Ländern leiten, untergeordnet sind. (Diese Notiz geben wir hier mit der Bemerkung, daß Herr Stein, obgleich nach dem Fr. J. unser Correspondent, sich bei uns noch nicht gemeldet hat.)

— † In dem Orte Alvensleben im Magdeburgischen haben kürzlich, bei Gelegenheit der Gestellung der Militairpflichtigen aus Errleben, Dönstedt, Alvensleben u. s. w. bedeutende Excesse stattgefunden, wobei erhebliche Verwundungen vorgekommen sind. Demokratische Hetzereien haben die Veranlassung gegeben. Die Untersuchung ist eingeleitet.

— Das Programm des Cölnischen Real-Gymnasiums, womit zum Besuch der öffentlichen Prüfung der Zöglinge desselben am 25sten d. Mts. eingeladen wird, enthält in seinem ersten Theile die Entwickelung einer neuen Theorie der Materie vom ordentlichen Lehrer der Anstalt Dr. George. Aus den Schulnachrichten, die Herr Direktor Dr. August in dem Programme giebt, heben wir hervor, daß die Anstalt im vorigen Jahre das 25ste Jahr ihres Bestehens feierte. Die Gesammtzahl der Schüler hat bis dahin 3321 betragen, von denen 158 aus Prima theils zur Universität abgingen, theils sich andern Berufszweigen widmeten. Gegenwärtig zählt das Gymnasium 448 Schüler und 13 ordentliche, 10 Hülfs- und 4 technische Lehrer.

†† Wie verlautet, will Herr Philipps, der bekanntlich in Elbing Wahlmann zur ersten Kammer geworden ist, weil die conservative Partei dort sich weniger bemüht hat als manche demokratische Herren vom Kreisgericht und Gymnasium, nicht zum Wahlakt nach Dirschau gehen, wo eine scharf-reactionaire Luft weht, sondern von Elbing aus seine Wahl-Philippika schriftlich einsenden.

— Vorgestern Abend geriethen zwei von der Arbeit heimkehrende Arbeiter in der Prenzlauerstraße in Streit; der eine warf den andern der Art zu Boden, daß er eine lebensgefährliche Gehirnerschütterung erlitt und nach der Charité befördert werden mußte. Der Thäter wurde auf der Flucht ergriffen und verhaftet.

— Vorgestern überbrachte eine Deputation aus Rathenow das von den dortigen Geschworenen und der Staatsanwaltschaft gestellte Begnadigungsgesuch für jene Verurtheilten aus dem großen Prozeß, die in die Kathegorie der Verführten gehören.

— Fenner v. Fenneberg, der sich einige Tage in Paris aufgehalten hatte, ist nach Havre abgegangen, um von dort nach Amerika abzusegeln. — Vorläufig geht der Weg wohl blos nach London.

— Der Redacteur der ehemaligen Preuß. Volkszeitung, Herr Johann de Marle, ist nach dem uns zugehenden Erkenntniß auch in der zweiten von der Redaction der Neuen Preuß. Zeitung gegen ihn erhobenen Klage und zwar diesmal wegen Pasquills zu einer Geldstrafe von fünfzig Thalern, im Unvermögensfall zu einer vierwöchentlichen Gefängnißstrafe und in sämmtliche Kosten verurtheilt worden.

— Der Verwaltungsrath hat zu Erfurt seinen Sitz in einem in der Johannisstraße belegenen alterthümlichen Hause genommen, was den Namen: „Zum Stockfisch" trägt. Eigene Fügung des Schicksals!

— † Herr Dr. Virchow, demokratischen Andenkens, scheint seine Osterferien an der Würzburger Universität seinen hiesigen Freunden und Verehrern widmen zu wollen.

— † Unter den Leidtragenden, welche am 18. März zum Friedrichshaine anstrebten, befand sich auch Lampenmolitor. Als der literarische Wegelagerer sah, daß die Position zu forciren war, machte er seiner freiathmenden Brust durch einige noch ungedruckte Schimpfwörter Luft und griff zu seiner Lieblingspassion, indem er einige friedlich herumbummelnde Hündchen mit ganz besonderer Courage verfolgte. Allein auch hier fand er seine Rechnung nicht, denn die bald von dem langen Spindelbein Ereilten wiesen sich als legitime Steuermärker aus.

§ Die „Ostsee-Zeitung" sagt in ihrer letzten Nummer: „Mag sich immerhin Hr. v. Manteuffel mit Hrn. Simson zu einem gemeinschaftlichen Handeln der Conservativen und der sogenannten Liberalen in Erfurt einigen: das Preußische, wie das ganze Deutsche Volk wird darum um nichts mehr glauben, daß eine Regierung zu ihrer Macht eine sittliche Berechtigung habe, welche die edelsten Blüthen menschheitlicher Entwickelung in Zuchthäusern vermodern, gebildete und geachtete Männer in Strafsektionen den rohesten Einflüssen aussetzen, andere als unehrenhaft aus dem Offizier-Stande stoßen läßt, weil sie eine berechtigte politische Ueberzeugung aussprachen. Gegen eine solche Regierung kann der Kampf ermatten, aber er kann nicht enden, weil das Gefühl für das sittliche Recht nie stirbt." Die Herren Maron und Tiessen scheinen hiernach weder zu den „edelsten Blüthen menschheitlicher Entwickelung" zu gehören, noch „eine berechtigte politische Ueberzeugung" auszusprechen, da sie noch ungehindert der Redaction der Ostsee-Zeitung so würdig vorstehen.

— Gestern feierten die Unteroffiziere des Füsilier-Bataillons des Kaiser Franz Grenadier-Regiments den Geburtstag ihres verehrten Führers, des Prinzen von Preußen, im Saale der Concordia. Das Lokal war festlich geschmückt, unter Blumen prangte die Büste des Prinzen, jeder Gast erhielt eine schwarzweiße Schleife. Das ganze Offizier-Corps war anwesend. Mit dem Gesang: „Hoch leb' der Prinz von Preußen" und „Ich bin ein Preuße" begann das Fest, wo Gesang und Tanz bis zum späten Morgen wechselten.

Der Geist wahrer Vaterlandsliebe, ungeheuchelter Anhänglichkeit an das hohe Königshaus und treue Kameradschaft sprach sich lebhaft aus. Die zahlreichen Gäste aus dem Bürgerstande schieden entzückt über die sittliche Bildung und den anständigen Sinn unserer „verthierten Soldateska."

♒ Die demokratische Abend-Post schreibt als echtes Berliner Großmaul: „Jedenfalls ist der Name und die Bedeutung einer Hauptstadt besser, als der einer Residenz. Die Residenz (es ist von Berlin die Rede) mußte von den brandenburgischen Churfürsten unsern Stammvätern fechtend aufgedrungen werden: die Hauptstadt ist unser Werk." Ist dieses demokratische „Fechten" nicht im Sinne fechten gehender Handwerksburschen genommen, so müssen wir es im Namen der geschichtlichen Wahrheit für eine Tendenz-Lüge erklären, daß die „Stammväter" unserer Berliner Demokraten damals irgendwie und noch dazu tapfer gefochten haben. Im Gegentheil: die betreffenden Stammväter hielten es schon dazumal mit dem „passiven Widerstand", der somit als die „Erbweisheit" fechtender Berliner erscheint, und nachdem uns das demokratische Abendpostwesen neulich einen so saftigen Geschichtsbraten hat riechen lassen, nehmen wir die Gelegenheit wahr, es auf einen echten Berliner Hasenbraten einzuladen, wenn auch leider nicht aus der historischen Garküche von Becker und Kohlrausch. Die Berliner nämlich hatten sich zwar damals (1440) bewaffnet, gerade wie die Berliner im November 1848; jedoch sie dachten

**München**, 20. März. (Münch. Ztg.) Die Antwort des österreichischen Kabinets auf die Kollektiv-Note der drei Königreiche lautet:

„Das Kaiserliche Kabinet hat mit lebhafter Befriedigung aus den ihm in übereinstimmender Fassung und gleichzeitig zugegangenen Mittheilungen der Königlichen Herren Gesandten von Baiern, Sachsen und Würtemberg vom 13. d. Mts. die Vorschläge entnommen, welche die genannten Königlichen Regierungen in der deutschen Verfassungs-Angelegenheit an ihre Bundesgenossen gelangen zu lassen sich vereinigt haben.

„Alle bisher gemachten Versuche, sich auch nur über die Grundzüge einer neuen Bundesverfassung zu vereinbaren, sind fruchtlos geblieben, in Folge dessen eine Verständigung über diese wichtige Frage mit jedem Tage um so schwieriger werden mußte, als unter den gegebenen Verhältnissen selbst die Auffindung des hierzu geeigneten Weges immer mühsamer zu werden begann.

„Das bundesfreundliche und gemeinnützige Streben der drei Königl. Höfe, einen solchen Weg zu eröffnen, verdient daher die volle und dankbare Anerkennung der Kaiserl. Regierung.

„Der sprechendste Beweis dieser Anerkennung dürfte in der Sorgfalt zu finden sein, mit welcher die ihr gemachten Vorschläge geprüft worden sind.

„Diese Prüfung hat dem Kaiserl. Kabinette die Ueberzeugung gewährt, daß ein nach den beantragten Grundzügen auszuführendes Verfassungswerk nicht nur den Anforderungen entspreche, welche die Regierungen, wie die Völker an dasselbe zu stellen berechtigt sind, sondern auch Oesterreich die Möglichkeit biete, sich daran zu betheiligen.

„Die Kaiserl. Regierung hat sich bereits wiederholt und ohne Rückhalt darüber ausgesprochen, daß sie, obgleich an den Bundes-Verträgen vom Jahre 1815 festhaltend, so lange dieselben nicht auf bundesgesetzlichem Wege eine Abänderung erfahren haben werden, doch nicht minder die Nothwendigkeit einer zeitgemäßen und umfassenden Revision dieser Verträge und der aus ihnen hervorgegangenen Bundesverfassung anerkenne, zu derselben mitzuwirken gern bereit sei, und sich eben so willig finden lassen werde, billigen, auf die Bedürfnisse der Gegenwart gegründeten und mit den Anforderungen des Rechtes verträglichen Ansprüchen alle Berücksichtigung angedeihen zu lassen.

„Es sind in dieser Beziehung namentlich in den letzteren Jahren zahlreiche Wünsche geltend gemacht worden, welche sich im Wesentlichen auf folgende Verlangen zurückführen lassen:

Innigere Vereinigung der einzelnen deutschen Volksstämme;
Einsetzung eines vereinfachten und in seiner Wirksamkeit kräftigeren Bundesorgans, und
angemessene Theilnahme der Nation an der Gesetzgebung in gemeinsamen Angelegenheiten.

„An diese Wünsche ward die Hoffnung geknüpft, durch die Gewährung derselben Deutschlands Wohlfahrt und mit ihr Deutschlands Macht und Ansehen nicht nur erhöht, sondern auch dauernd befestigt zu sehen.

„Was nun die erstrebte enge Verbindung aller deutschen Stämme betrifft, so dürfte die Erfahrung gelehrt haben, daß die Wege, welche man eingeschlagen, nicht zum Ziele führen.

„Eben so wird es wohl nur wenigen Unbefangenen mehr zweifelhaft geblieben sein, daß die einheitliche Gestaltung Deutschlands, wie sie von Manchem beabsichtigt wurde, nicht nur im Innern bedeutenden, ja vielleicht unüberwindlichen Hindernissen begegnen müsse, sondern auch von außen her, von Seiten der großen Staaten-Gemeinschaft, mit welcher Deutschland in gutem Einvernehmen zu bleiben besorgt sein muß, ernsten Widerspruch erfahren dürfte.

„Es kann daher aus mehr als einem Grunde nur im wohlverstandenen Interesse des Bundes liegen, das sich kundgebende Streben nach größerer Einigung seiner Glieder auf ein Maß zu beschränken, welches dem wahren Bedürfnisse und den mannigfachen dieses Maß bestimmenden Rücksichten entspricht.

„Innerhalb dieser Gränzen liegt das Erreichbare.

„Wir geben uns der Hoffnung hin, daß die Erkenntniß derselben eine allgemeine Verständigung wesentlich fördern wird. Auch hinsichtlich der sich äußernden Wünsche, durch eine vereinfachte Einrichtung des obersten Bundes-Organs und durch eine Vertretung der gesammten Nation größere Bürgschaften für eine kräftigere Leitung der gemeinsamen Angelegenheiten zu erlangen, dürften die verschiedenen über die Art der Verwirklichung dieser Wünsche geltend gemachten Ansichten einer Ausgleichung bereits näher gerückt sein und hierdurch die gedeihliche Lösung auch dieser Fragen sich als möglich ergeben.

„Eine solche Lösung zu vermitteln, scheinen uns die von den drei K. Höfen gemachten Vorschläge geeignet.

„Dieselben beantragen die Bildung eines Bundes-Organs, welches durch die Vereinfachung seiner Zusammensetzung und durch den ihm zugleich zugewiesenen Wirkungskreis geeignet sein wird, seiner Bestimmung zu entsprechen, während dessen Einrichtung jede Besorgniß zu dem Mißbrauche der ihm eingeräumten Gewalt beseitigt.

„Die Einberufung einer Abgeordneten-Versammlung befriedigt das Verlangen nach angemessener Theilnahme an der Gesetzgebung in gemeinsamen Angelegenheiten.

„Die Verfügung, vermöge welcher es den kleineren Staaten überlassen bleibt, sich größeren nach eigener Wahl und in dem durch freie Uebereinkunft zu bestimmenden Maße anzuschließen, gewährt dem Verlangen der einzelnen Stämme nach größerer Einigung hinreichende Befriedigung, ohne deren Interessen zu gefährden, da nur natürliche Wahl-Verwandtschaft die Verbindungen knüpfen wird.

„Die Feststellung der gemeinsamen Bundes-Angelegenheiten umfaßt Alles, was dem Wirkungskreise der vollziehenden wie der gesetzgebenden Bundesorgane zuzuweisen sein dürfte, um die Förderung des Gemeinwohles, die Erhaltung der inneren und äußeren Sicherheit des Bundes und seiner einzelnen Glieder, und die Gewährleistung eines geordneten Rechtszustandes zu verbürgen, ohne deshalb die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit der einzelnen Staaten zu gefährden, da dieselben nur jene Beschränkung dieser unveräußerlichen Rechte zuzugestehen haben würden, welche der gemeinsame Bundeszweck unerläßlich macht, durch dessen Erreichung ihre eigene Wohlfahrt gefördert wird.

„Die Möglichkeit, welche Oesterreich und Preußen geboten werden soll, mit ihrem gesammten Gebiets-Umfange einem auf solchen Grundlagen zu gestaltenden deutsch-österreichischen Bunde beizutreten, setzt die Kaiserliche Regierung in die Lage, die ihr durch überwiegende Rücksichten auferlegte Erhaltung der staatlichen Einheit des Reiches mit den Verbindlichkeiten in Einklang zu bringen, die sie als Genosse dieses Bundes zu übernehmen haben würde.

„Die Einsetzung eines obersten Bundes-Schiedsgerichtes entspricht einem lange und allgemein gefühlten Bedürfnisse, und die einer deutsch-österreichischen Bundes-Vertretung vorbehaltene Vereinbarung über das neue Verfassungswerk erfüllt die seiner Zeit von der ehemaligen Bundes-Versammlung im Namen der Regierungen gegebene Zusage.

„Welche Vortheile für Deutschland, wie für Oesterreich, in materieller und politischer Hinsicht aus einer solchen Verbindung beider erwachsen würden, ist zu einleuchtend, als daß es nöthig sein sollte, diese Vortheile hier besonders hervorzuheben.

„Aber auch vom europäischen Standpunkte dürfte einer Revision der ursprünglichen Bundes-Verträge, wie dieselbe von den drei Königlichen Höfen beantragt worden, und der aus dieser Revision hervorgehenden Erweiterung des Bundes keine gegründete Einwendung entgegenstehen, indem derlei Veränderungen ihre Rechtfertigung in den erwähnten Verträgen, wie in den Verhältnissen der Gegenwart finden und ohne Zweifel nicht nur als unbedenklich, sondern selbst den allgemeinen Interessen zusagend erkannt werden würden.

„Zu dieser Annahme glaubt sich das Kaiserliche Kabinet durch die Erwägung berechtigt:

daß der Artikel VI. der wiener Schluß-Akte vom 15. Mai 1820 Veränderungen in dem damaligen Besitzstande der Bundesglieder, als solcher, unter gewissen Bedingungen für zuläßig erklärt, dieselben somit auch vorausgesehen erscheinen;

daß solche und zwar nichts weniger als unbedeutende Veränderungen im Besitzstande eines Bundesgliedes bereits durch die Bundesbeschlüsse vom 11. und 22. April 1848 zu Stande gekommen sind, ohne daß dagegen von irgend einer Seite Bedenken erhoben worden wären;

daß nach den Vorschlägen der 3 königl. Höfe weder in dem zu bildenden Directorium, noch in der Bundesvertretung ein überwiegender Einfluß durch größere Stimmenzahl für Oesterreich beantragt wird, und die kaiserl. Regierung einen solchen Einfluß auch nicht in Anspruch nimmt;

daß sonach Oesterreichs Beitritt zum Bunde mit dem gesammten Gebietsumfange des Kaiserreichs um so mehr nur als eine formelle Neuerung gelten könne, welche an der Wesenheit der bestandenen Verhältnisse nichts ändert, nachdem Oesterreich auch bisher, und selbst zu jener Zeit, wo das deutsche Reich untergegangen war und noch keine Bundesverträge die vereinzelten Glieder wieder vereinigt hatten, bei jeder Gelegenheit mit dem ganzen Gewichte seiner Macht für Deutschlands Unabhängigkeit in die Schranken zu treten gewohnt war, wie es die innigen Beziehungen beider zu einander und die Gemeinsamkeit ihrer Interessen mit sich bringen;

und daß endlich nicht verkannt werden könne, wie die dauernde Verbindung des gesammten Oesterreichs mit Deutschland zu einem Bunde die Kräftigung beider wesentlich fördern, somit die Erhaltung der innern Ruhe und gesetzlichen Ordnung in diesen ausgedehnten, im Mittelpunkte des europäischen Festlandes gelegenen Gebieten verbürge und hierdurch allen übrigen Staaten eine große Beruhigung zu gewähren geeignet sei.

„In dieser Vereinigung liegt aber auch zugleich das sicherste Unterpfand, daß Deutschland die Stellung nie aufgeben werde, welche der im Jahre 1815 gegründete Bund in der großen Staaten-Familie einzunehmen bestimmt war, und deren Behauptung bisher so wesentlich zur Erhaltung des allgemeinen Friedens beigetragen hat.

„Nach dem Vorangehenden erkennt das Kaiserl. Kabinet vom Standpunkte des Rechts, wie von jenem der Politik, nicht nur die Zweckmäßigkeit, sondern auch die Ausführbarkeit der von den Königl. Höfen von Baiern, Sachsen und Würtemberg gemachten Vorschläge und tritt denselben vollkommen, jedoch unter der Voraussetzung bei:

daß die in diesen Vorschlägen enthaltenen Grundzüge bei der Ausarbeitung des Verfassungs-Entwurfs und nicht minder bei der Vereinbarung über denselben in ihrer Wesenheit werden beibehalten werden;

daß insbesondere die den Bundesorganen zuzugestehende, gesetzgebende und vollziehende Gewalt auf die im Artikel I. der mitgetheilten Verfassungs-Grundlagen bezeichneten Gegenstände zu beschränken und innerhalb der daselbst angedeuteten Gränzen zu üben sein werden;

daß ferner unter den im 9ten Punkte des eben bezogenen Artikels I. erwähnten Rechten nicht die sogenannten Grundrechte verstanden seien, deren Einführung bereits in den meisten Staaten als unvereinbar mit dem öffentlichen Wohle erkannt worden ist;

und daß endlich Oesterreich die Möglichkeit werde geboten werden, sich dem Bunde mit dem gesammten Gebiets-Umfange des Kaiserreichs anzuschließen.

„Wenn diese Voraussetzungen sich verwirklichen sollten, wird die Kais. Regierung die in ihrem Ministerial-Programme vom 27. November 1848 vorhergesehenen Bedingungen mit wahrer Befriedigung als erfüllt ansehen können, und sich an der unter diesen Verhältnissen nicht nur möglichen, sondern im allgemeinen Interesse selbst wünschenswerthen Bildung eines solchen deutsch-österreichischen Bundes mit Freuden und aufrichtig in der Ueberzeugung betheiligen, daß ein auf den vorgeschlagenen Grundlagen ruhendes Bundes-Verhältniß zwischen dem verjüngten Oesterreich und dem verjüngten Deutschland nicht nur mit der Einheit des Kaiserreichs vollkommen vereinbar sei, sondern auch für beide gleich ersprießlich, die Bürgschaft einer schönen und glücklichen Zukunft in sich trage.

„Indem sich der unterzeichnete Minister-Präsident und Minister der auswärtigen Angelegenheiten beehrt, Seiner, des Herrn Königl. baierischen Gesandten und bevollmächtigten Ministers, Grafen von Lerchenfeld, Hochgeboren, in Erwiderung der geehrten Note vom 13. d. Mts. diese Gesinnungen und Absichten des Kaiserl. Hofes bekannt zu geben, verfehlt er nicht, die Bemerkung hinzuzufügen, daß entsprechende Eröffnungen gleichzeitig nicht nur an die Königlich preußische Regierung, sondern auch an alle übrigen Genossen des Bundes ergehen, um bei denselben die Annahme der Vorschläge der drei Königl. Höfe dringend zu befürworten.

„Der Unterzeichnete benutzt mit Vergnügen diesen Anlaß, dem Herrn Gesandten Grafen von Lerchenfeld die Versicherung seiner vollkommenen Hochachtung zu erneuern.

Wien, den 13. März 1850.

(gez.) Fürst Schwarzenberg.

An Seine
des Herrn Königlich baierischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers Grafen von Lerchenfeld
Hochgeboren."

**München**, 20. März. Im Beginn der heutigen Abgeordnetensitzung ward vom Präsidenten eine Zuschrift des Ministeriums des Aeußern verlesen, durch welche die k. k. österreichische Note, die Zustimmung zu der Münchener Aufstellung betreffend, der Kammer mitgetheilt wird. Das Aktenstück selbst wurde wegen seines Umfangs, und da es sich bereits in der N. Münchener Ztg. findet, nicht verlesen.

**Worms**, 18. März. Gestern Abend wurden hier in dem Ebert'schen Wirthslokale in der Petersgasse zwei Soldaten so schwer verwundet, daß einer derselben noch in vergangener Nacht starb und der andere schwerlich wieder aufkommen wird. Nach der Wormser Zeitung sind die Thäter bereits festgenommen, über die Veranlassung der That weiß sie aber nichts Zuverlässiges zu sagen.

**Karlsruhe**, 20. März. (Fr. J.) In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer brachte Abg. Weller die Verlegung unserer Truppen nach Preußen zur Sprache, indem er glaube, daß die ständische Mitwirkung zu einer solchen Maßregel, des Kostenpunktes wegen, gerechtfertigt erscheine. Schon aber sei den Officieren aufgegeben, ihre Wohnungen zu kündigen. Man wolle den Landtag vertagen, und noch sei über diesen Gegenstand keine Vorlage gemacht. Es liege darin eine große Beschränkung der Freiheit, wenn den Söhnen unserer Mitbürger aufgegeben werde, statt in Baden, in Preußen dienen zu müssen. Auch ständen die Bestimmungen der Bundesacte dem entgegen, denn bekanntlich bildeten unsere Truppen mit andern ein Armeecorps. Es seien daher Anordnungen nöthig, die nur im Wege der Gesetzgebung geschehen könnten. Es frage daher an, ob man über diesen wichtigen Gegenstand einer Regierungsvorlage entgegensehen könne. — Staatsminister Klüber fand diese Anfrage, vom Standpunkte des Hrn. Abgeordneten aus, wohl begründet. Bis morgen oder übermorgen werde die hohe Kammer eine Mittheilung über diesen Gegenstand erhalten. Er bat die Kammer, mit ihrem Urtheil nicht vorzugreifen und überzeugt zu sein, daß die Regierung, wie in allen Angelegenheiten, so auch in dieser, nicht von der Verfassung und überhaupt nicht von dem Boden der Gesetzgebung sich entfernen werde, auch keine Maßregel beabsichtige, welche die Verfassung verletzen oder verfassungsmäßige Rechte irgend beeinträchtigen könnte. Staatsminister Klüber bemerkt noch, daß für die fragliche Mittheilung von Seiten der Regierung eine geheime Sitzung verlangt werden würde. — Bassermann hält es im Interesse der Kammer, sofort zu erklären, daß wir Preußen nicht als fremdes Land betrachten und daß wir keine Antipathie dagegen haben, wenn unsere Mitbürger, statt in Baden, in einem Unionslande garnisoniren, an welches wir erst vor zwei Tagen freudig unsern Beitritt beschlossen haben, und daß wir schließlich keine Vorlage dafür erwarten, daß die Regierung die Bundesakte als bindendes Gesetz nicht mehr anerkennt.

**Frankfurt**, 20. März. (D. Z.) Das unglückliche Stöß'sche Ehepaar sollte endlich heute Morgen zur Erde bestattet werden, aber auf Anordnung des Criminalgerichts wurde die Beerdigung verschoben. Die fortschreitende Untersuchung hat die Verhaftung noch mehrerer Individuen zur Folge gehabt, wie man hört, allein es scheint sich die finstere That immer noch in ein geheimnißvolles Dunkel zu hüllen. — Der Großhandel unserer Frühjahrsmesse hat heute unter dem Einflusse der fortdauernden politischen Wirren und der winterlichen Witterung eben nicht günstig begonnen. An Waaren fehlt es nicht, wohl aber noch an Käufern. Die Frequenz der Main-Weser-Eisenbahn ist noch schwach, was sich aber leicht begreifen läßt, da die Bahn vorerst nur von Geschäftsleuten benutzt wird. Auch die Taunus-Eisenbahn hat in den beiden ersten Monaten d. J., in welchen allerdings die sibirische Kälte und dann die Ueberschwemmung die Frequenz benachtheiligten, 4332 Fl. weniger eingenommen, als in denselben Monaten vorigen Jahres.

**Darmstadt**, 20. März. Görlitz'scher Prozeß. 15. Sitzung Vormittags von 9 bis 12. Der Präsident vernimmt nochmals die Zeugen Schämbs und Schiller über einige Lokalitäten des Görlitzschen Hauses, namentlich die Hinter-Pforte und die zu den obern Zimmern führende Laufstreppe. Man kann von oben sich etwas vorbeugend hinabsehen und erblicken, wer zur Thür hereinkommt; durch diese kann man einschleichen, ohne daß die Schelle einen hellen Klang giebt, wenn man es sehr langsam thut. Geh. Oberforstrath von Wedekind, dem gestern erhaltenen Auftrage gemäß, übergibt nähere Berechnungen über die Verhältnisse des Volumens und des Füllmaßes der Kohlen zu dem Holze. Es wird hierauf im Zeugenverhör fortgefahren. Marie Kaffenberger, jetzt Ehefrau des Zeugen Schämbs, stand früher 13 Monate als Kammerjungfer im Dienst der Gräfin und blieb immer in freundlichem Verkehr mit derselben. Sie war zu Hause in Wolfskehlen, als sie hörte, die Gräfin sei verbrannt, und begab sich Dienstag den 15. Juni 1847 sogleich hieher. Es fiel ihr alsbald der schreckliche Wunsch ein, den Stauff einmal gegen sie geäußert hatte: „er wollte, daß die Gräfin ihren ganzen Schmuck und alle ihre Bracelets verbrennen sehen müßte und mit verbrenne." Sie berichtet, wie Stauff 2 Briefe der Gräfin an sie unterschlagen habe. Zeugin erkennt das Armband ganz bestimmt an, welches in Kassel bei dem Vater des Johann Stauff in Beschlag genommen wurde. Sie hat es der Gräfin öfters angelegt. Ueber die Lebensweise der Gräfin macht sie ähnliche Aussagen wie gestern die Köchin Haubach. Sie war, wenn der Graf nicht zu Hause speiste, ungeregelt, und es kam dann wohl vor, daß nicht für sie gekocht wurde. Sie genoß dann irgend etwas Einfaches, manchmal nur Milch. Das gräfliche Ehepaar lebte im Ganzen, unerhebliche Wortwechsel abgerechnet, einig und sehr aufmerksam gegen einander. Der Vergiftungsversuch am 2. November, den Stauff machte, indem er 15 Gran Grünspan in die Sauce des Grafen mischte, von der er die Köchin zu entfernen suchte, wird ausführlich erörtert. Er hatte kurz vorher erst erfahren, daß die Untersuchung über den Tod der Gräfin v. Görlitz fortgesetzt werde, und das Criminalgericht andern Tages wieder im Hause erscheine. Stauff ward jetzt verhaftet. Der Graf, der bisher noch den Verdacht, der immer mehr gegen den Stauff unter der Dienerschaft entstanden war, abgewiesen hatte, weil es erschrecklich sei, einem vielleicht Unschuldigen ein so furchtbares Verbrechen zur Last legen zu wollen, glaubte jetzt auch, daß er schuldig sei und sagte, mit Bezug auf die damals erschienenen vielen Zeitungs-Artikel über die Praslin'sche Geschichte: „wahrscheinlich sollte ich auch so aus der Welt spedirt werden." Am Schlusse der Vormittagssitzung ward noch Stauff von dem Präsidenten über diese Punkte verhört. Sein Benehmen und seine Aussagen machten einen gleich ungünstigen Eindruck. Immer bläßeren Angesichts, immer lauernderen Blickes tritt er doch dreist und selbst heftig auf. Er giebt zu, durch seinen Bruder für 3 Kreuzer natrum carbonicum, für 3 Kr. Scheidewasser und für 3 Kr. Grünspan (nach Aussage des Chemikers Merck sind dies 180 Gran und 15 Gran fand man in der Sauce) haben holen lassen. Ob dieser wirklich in dem Päckchen gewesen, was ihm sein Bruder gab, will er nicht wissen. Er habe eine gelbe Weste damit grün färben wollen und habe das Päckchen auf des Kammerdieners Schiller Bett gelegt. Etwas in die Sauce gethan zu haben, läugnet er, und sucht auf eine sehr auffallende Weise, die einen üblen Eindruck macht, die andre Dienerschaft deshalb zu verdächtigen, die gegen ihn eingenommen gewesen sei in der letzteren Zeit.

(Siebenzehnte Sitzung.) Die Sitzung begann um $4^1/_4$ Uhr mit der Vernehmung der Margarethe Eurich, 26 Jahr alt, aus Nösberts, Kreis Alsfeld, Köchin, dermalen in Diensten dahier. Die Zeugin war seit Michaeli 47 Dienstmagd im gräflichen Hause gewesen und erzählt in theilweise stockendem befangenen Vortrag: Am 2. November 47, Nachmittags gegen 3 Uhr, während sie mit der Bereitung des Essens beschäftigt gewesen, sei Stauff zu ihr in die Küche gekommen und habe sie aufgefordert, im Eßzimmer des Grafen Feuer anzumachen. — Dabei sei er wohl eine Viertelstunde lang hinter ihr stehen geblieben. — Dann habe Stauff gesagt, er müsse nunmehr den Tisch decken, sie solle einen Suppenteller reinigen. Hierauf habe sie ihm erwidert, sie könne dies eben nicht, sie müsse erst die Sauce fertig machen, nachher sich aber erboten, den Teller abzutrocknen, wenn Stauff währenddem die Sauce rühren wolle, was dieser auch gethan. Indem sie nun den Teller abgeputzt und dann am Bratöfchen beschäftigt gewesen, habe sie gesehen, daß Stauff grünes Zeug aus einem etwa 2 fingergliedlangen Gläschen, das er darüber gehalten, in die Sauce geschüttet habe. Ob Stauff inzwischen die Sauce gerührt, oder in welcher Hand er das Gläschen gehalten, könne sie nicht angeben. Auf ihre Frage, was er mit dem Gläschen gemacht, habe Stauff erklärt, er habe kein Gläschen und wolle nur seine böse Hand wärmen. Von einer bösen Hand habe sie jedoch nichts an ihm wahrgenommen. Nachdem Stauff sich aus der Küche entfernt, habe sie die Sauce versucht und dieselbe übelschmeckend, von bitterem, Mund zusammenziehenden und Uebligkeit erregenden Geschmack gefunden. Obwohl sie das Genossene ausgespieen, habe sie doch noch um 11 Uhr des Abends Thee trinken müssen, um den Reiz zu entfernen. Sie habe vorher nichts Arges gedacht, jedoch Schämbs, der bald darauf, um seinen Kaffee zu trinken, in die Küche gekommen sei, den Vorfall erzählt, welcher noch an der Stelle, wo Stauff gestanden, ein Stückchen von jenem grünen Zeug gefunden habe. Bald darauf sei auch die Haushälterin (Kaffenberger) in die Küche gekommen, habe das Töpfchen aus derselben hinausgetragen, wohin wisse sie nicht, ihr aber zugleich befohlen, in einem ganz ähnlichen Töpfchen neue Sauce zum Rindfleisch zu bereiten. Nach einer Viertelstunde sei Stauff gekommen und habe den Herd überschaut. Stauff, über die Aussagen der Eurich vernommen, erklärt: Er habe nichts gegen das Mädchen, nur habe er sie früher mehrmals wegen Unreinlichkeit bei dem Grafen verklagt. Als er um 3 Uhr in der Küche die Teller genommen, habe er sie gebeten, einen unten schmutzigen Teller zu putzen, später erst das Anmachen des Feuers erinnert, auch erlaube ihm sein Dienst gar nicht, eine Viertelstunde in der Küche zu bleiben; er habe aber nichts in die Sauce gethan. Auf Antrag der Vertheidiger werden die früheren Confrontationsprotokolle der Eurich und des Stauff verlesen, darunter eine Officialbemerkung des Criminalgerichts, daß die Eurich etwas geistesbeschränkt sei, sowie auf Antrag des Staatsanwalts eine pfarramtliche Bescheinigung, wonach die Zeugin in der Voruntersuchung über die Wichtigkeit und Heiligkeit des von ihr abgeleisteten Eides belehrt worden sei. Nachdem die Zeugin nochmals die Wahrheit ihrer Angaben versichert, erklärt Stauff, das Mädchen spreche die Unwahrheit.

Zeuge H. P. Linn, gegenwärtig Bäcker zu Romrod, früher Gastwirth zum Weinberg dahier, bei welchem Stauff, so lange er beim Grafen war, zur Kost ging: Am 13. Juni 47 habe Stauff um 12 Uhr bei ihm gegessen, ebenso am Abend; vom Hofe zurückkehrend, habe er sich das Nachtessen auf 7 Uhr bestellt und dabei bemerkt, er müsse noch einen Brief, den die Frau Gräfin an einen Pfarrer bei Gießen geschrieben und für dessen Gemeinde sie viel gethan, zur Post besorgen und dann noch eine Commission, so viel er sich erinnere, an einen gewissen Gilbert ausrichten. — Stauff, hierüber befragt, kann sich der Mittheilung an Linn bezüglich des Briefs und der Commission nicht erinnern, bestreitet, daß er am Mittag bei Linn gewesen, und will erst gegen 9 Uhr zu Nacht gegessen haben. Der Zeuge Linn und Stauff, auf ihre Widersprüche aufmerksam gemacht, blieben fest bei ihren Aussagen. (Nach dem Tode der Gräfin hatte man nämlich unter ihren Papieren einen angefangenen aber nicht vollendeten Brief an den Pfarrer Welker zu Watzenborn bei Gießen aufgefunden, und noch am Morgen vor ihrem Tode hatte sie die Coupons, die sie zur Unterstützung dieser Gemeinde bestimmt, durch Schiller wollen nachwechseln lassen, allein der Graf hatte dies, weil am Sonntag, nicht zugegeben). Der Vertheidiger Emmerling bemerkt, daß Zeuge Linn von dieser Thatsache in seinem früheren Verhör, vor zwei Jahren, nichts angegeben, und daß nunmehr nach so langer Zeit ein Irrthum leicht möglich sei; allein Linn beharrt bei seinen Angaben. Den Umstand, daß Linn jene Thatsache damals erfahren haben wollte und Stauff deren Mittheilung in Abrede stellte, hielt der Staatsanwalt für geeignet, zur Entdeckung der Schuld Stauff's beizutragen, er widersetzte sich deshalb mit aller Energie der vom Präsidenten vorgeschlagenen und von der Vertheidigung zugelassenen Entlassung des Zeugen, und die Sitzung, welche durch die zuletzt erwähnten Vorfälle eine sehr aufgeregte geworden war, wurde um $6^3/_4$ Uhr geschlossen. Fortsetzung morgen früh 9 Uhr.

**Dresden**, 21. März. Zweite Kammer. In der heutigen Sitzung richtete der Abg. Biedermann eine auf die Münchener Propositionen vom 27. Februar 1850 bezügliche Interpellation an das Ministerium des Aeußern. Behr bemerkte darauf, daß die Staats-Regierung ohnehin eine auf die beregte Angelegenheit bezügliche Mittheilung an die Kammer zu machen beabsichtige und daß sie daher die gestellte Interpellation um so eher beantworten könne. Hierauf folgte die höchst interessante Debatte über den Bericht des mitgetheilten Gesetzentwurfs, die provisorische Ausschreibung der Steuern und Abgaben bis zum 31. Dec. 1850 betreffend. Angenommen wurden folgende Anträge: 1) „Die Staatsregierung zu ersuchen, nach auch seitens der Ersten Kammer ertheilter nachträglicher Genehmigung zur Forterhebung der Steuern und Abgaben von Ende des Monats April 1849 bis zu Ende des Monats April 1850 und längstens gleichzeitig mit dem Erlasse des provisorischen Steuer- und Abgabengesetzes, diese nachträgliche Genehmigung der Volksvertretung in dem Gesetz- und Verordnungsblatte ausdrücklich bekannt zu machen. 2) Die Staatsregierung zur provisorischen Forterhebung der Steuern und Abgaben bis zum letzten August dieses Jahres zu ermächtigen."

Nach der Dresdner Zeitung ist der dasige Stadtrath Klette wegen Betheiligung an den Mai-Ereignissen zu dreijähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden.

**Dresden**, 22. März. (D. A. Z.) In Dresden macht die am 21. März daselbst erfolgte plötzliche Verhaftung einer seit Jahren dort lebenden angesehenen französischen Familie, nach vorhergegangener Haussuchung, vieles Aufsehen. Man erzählt darüber Folgendes: Vor fünf Jahren ereignete sich in Dresden ein höchst bedeutender Pretiosendiebstahl, dessen Thäter seither nicht ermittelt werden konnte, obschon ein Preis von 20,000 Thlrn. für den Entdecker ausgesetzt gewesen sein soll. Jetzt endlich soll die Entdeckung in Jassy geschehen und die verhaftete Familie von dorther als dabei betheiligt bezeichnet worden sein.

**Altenburg**, den 20. März. (D. A. Z.) In der heutigen Sitzung des Schwurgerichts wurde die Anklage gegen Dr. Douai wegen Verbreitung einer aufreizenden Schrift gegen die Regierung und Verfassung verhandelt. Der Angeklagte hatte in einem von ihm verfaßten, an die Redaction des hiesigen Volksblatts eingesendeten und in diesem im Herbste vorigen Jahres zum Abdruck gekommenen, „Die Galgenfrist" überschriebenen Artikel die jetzige Jugend als eine solche geschildert, von welcher die Erreichung des Ziels der Demokratie, die Republik, in naher Zukunft zu erwarten

---

eben so wenig als diese an's Fechten. Vielmehr reichte das bloße Erscheinen des „Eisenzahns" mit blos 600 Reitern hin, um die „Stammväter" sofort zur Auslieferung der Schlüssel und zum Aufreißen der Thore zu bewegen. Die tapfern Enkel jener „Stammväter" können das zu ihrer Genugthuung nachlesen in Königs historischer Schilderung von Berlin, in deren erstem Bande, Seite 49, Zeile 13 von unten, es wörtlich heißt:

„Sechshundert Reiter, mit denen er (Churfürst Friedrich II.) vor dem Thore, welches nach Spandau führt, sich zeigte, machten einen schreckenvollen Eindruck auf die unruhigen, aber auf ihre Art bewaffneten Bürger, und der Weg zur Stadt war offen." (Ohne alles Fechten.)

Im November 1848 waren freilich etwas mehr Reiter dazu erforderlich. Doch kann die Abend-Post aus dieser Mehrzahl den historischen Beweis schöpfen, wie groß das damals kleine, meyenkleine Berlin unter den Hohenzollern geworden ist. Andrerseits ist es ein unverkennbarer Fortschritt: 1440 hielt es der Hohenzoller noch der Mühe werth, selbst zu kommen, um das unruhige Berlin zu beruhigen; dagegen 1848 entsandte der Enkel jenes Hohenzollern blos seinen — Wrangel, den die beruhigten Berliner auch bald als „Stammvater" anerkannten und ihn „Vater Wrangel" nannten. „Es ist zwar wunderbar, jedoch es ist historisch wahr!"

— Aus Potsdam melden hiesige Blätter Folgendes: „Gestern wurde hier ein Mann im buchstäblichsten Sinne zum zweiten Male als Todter begraben. Im Jahre 1813 lag er hier in dem großen Militair-Lazareth und wurde für verstorben gehalten und nackt auf einen Wagen geworfen, worauf schon mehrere Leichen lagen. Diese wurden Abends auf den hiesigen großen Kirchhof gefahren und gemeinschaftlich in eine große Grube gelegt, welche aber zum Glück die Nacht über offen blieb. Nachts hörte der Todtengräber klopfen an seinem Fenster; unwillig über die späte Störung will er nicht öffnen, doch seine Frau ist mitleidiger, sie steht auf und öffnet das Fenster. Da steht ein nackter Mann und fleht frierend um Einlaß, da er so eben dem Grabe entstiegen sei. Die Frau öffnet, läßt ihn sich ins Bett legen, und verpflegt ihn mit Thee. Der Mann hat später noch bis in diese Tage gelebt. Seit 15 Jahren stand er als treuer, fleißiger Hausknecht in Diensten eines hiesigen Destillateurs."

— Die Herren v. Kleist-Retzow und v. Bismark-Schönhausen sind in Erfurt „Jugendsekretaire" sagt die D. A. Z.

A. S. Gestern Abend haben, wie wir schon vorhersagten, die Schüler des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums dem Hrn. Prof. Heydemann das Fackelständchen gebracht. Eine Deputation von 4 Schülern aus den Klassen, in denen der Hr. Prof. Heydemann Unterricht gegeben, überbrachte demselben einen silbernen Pokal. In einer ergreifenden Anrede nahm der Gefeierte von seinen Schülern Abschied und dankte ihnen für diesen Beweis treuer Anhänglichkeit. Beim Schluß der Rede wurden Lebehochs auf den Scheidenden und auf seine Familie ausgebracht, was er mit einem Lebehoch auf das Gymnasium, auf den Director Ranke und das Lehrer-Collegium erwiederte. Das Musikchor des Garde-Cuirassier-Regiments und die Sänger des Gymnasiums trugen noch viel zur Verherrlichung der Feierlichkeit bei.

— Die in Dresden erscheinende „Freimüthige Sachsen-Ztg." schreibt: Ein kleiner Beitrag zur Charakteristik der religiösen Bildung Deutschlands im Jahre 1850. In der heutigen Nummer des Dresdener Anzeigers lesen wir von dem Israeliten Hrn. Anton Meyer folgende wörtliche Anzeige: „Nützliches Geschenk für Confirmanden. Ein Ganzes, Halbes, Viertel oder Achtel-Loos letzter Klasse Landes-Lotterie — Ziehung am 15. April — als Glücksbillet auf den Lebensweg empfiehlt Anton Meyer's Lotterie-Bureau zur goldenen Fortuna, Wilsdruffer Gasse Nr. 7 parterre." — !! —

△ Mel. Es ritten drei Reiter zum Thore hinaus rc.

Aus Berlin da zog ein muthiger Held, Juchheh!
Der hatte ganz Deutschland nach Erfurt bestellt, Juchheh!
Ganz Deutschland außer Oesterreich,
Kein Held ist diesem Helden gleich.
Juchheh! Juchheh! Juchheh!
O Rad o Witz o weh!

Aus Dresden da kam ein Trauerbericht, o jeh!
Die Sechser die kämen nach Erfurt ja nicht, o weh!
Und von Hannover, da hat man gehört,
Die Sache sei keinen Stüver mehr werth.
O jeh! o jeh! o jeh!
O Rad o Witz o weh!

Und mit dem Bayer im gleichen Tritt, o jeh!
Kommt auch der pfiffige Schwabe nit, o jeh!
Und mit glücklichen Würfeln von Teck
Fällt auch die Großmacht Homburg weg.
O jeh! o jeh! o jeh!
O Rad o Witz o weh!

Nun ist in Erfurt das deutsche Reich, juchheh!
Und Preußen gilt dort Deßau gleich, o jeh!
Zwei Stimmen zählt Lippe's vereinigte Macht,
Und Thüringen hat es zu fünfen gebracht.
O weh! o weh! o weh!
O Rad o Witz ade!

(Allg. Ger.-Z.) Beim Schwurgericht kommen in den ersten vier Tagen nächster Woche nur Diebstahlssachen zur Verhandlung. Am Sonnabend, den 30. d. M., wird eine Anklage gegen den Maurergesellen Lerche wegen Majestätsbeleidigung und ein Prozeß gegen den Redacteur der Bürger- und Bauern-Zeitung Krahmer verhandelt werden.

Die Berliner Schmuggler, deren es eine große Menge giebt, tragen bekanntlich das Mehl, welches sie unversteuert in die Stadt hineinbringen, gewöhnlich in sogenannten Kürassen, d. h. in Säcken, die dem Körper angepaßt sind und Armlöcher haben, so daß sie gleich einem Kleidungsstück auf dem bloßen Körper getragen werden können. Da die erneuerten Anordnungen der hiesigen Steuerbehörde das glückliche Schmuggeln nun fast ganz unmöglich gemacht haben, so haben sich neuerdings, wahrscheinlich im Aerger hierüber, mehrere Schmuggler vereinigt, und indem sie sich zusammen scheu durch die Thore begeben in einem Anzuge, wie sie ihn gewöhnlich beim Schmuggeln zu tragen pflegen, indem sie schnell vorwärts eilen, dem Rufe der Steuerbeamten nicht folgen, sondern davonlaufen und so eine Verfolgung veranlassen; sobald sie festgehalten sind, aber erweist sich, daß sie nichts Steuerpflichtiges tragen, die Beamten zu täuschen und zu ermüden sich angelegen sein lassen.

Der Schmiedegesell Grunau wurde am 3. Dezember vor. J., dem Tage von Waldeck's Freisprechung, schwer betrunken auf der Straße verhaftet, weil er lärmte. Er widersetzte sich seiner Verhaftung, stieß und schlug um sich, und konnte nur gebunden zum Arrest gebracht werden. Der Staatsanwalt erhob gegen ihn deshalb die Anklage wegen Widersetzlichkeit. Die als Belastungszeugen vernommenen Schutzmänner bekundeten, der Angeklagte sei sinnlos betrunken gewesen. Der Staatsanwalt trug auf Nichtschuldig an. Das Gericht nahm indeß nicht völlige, sondern nur verminderte Zurechnungsfähigkeit an und erkannte in Rücksicht hierauf nur 8tägige Gefängnißstrafe. Die ordentliche Strafe beginnt mit 2 Monaten Gefängniß.

§ Die „Vossische Zeitung" leitet heutet wieder sub Lt. M. folgendermaßen:

„Allerdings hat die Rede (nämlich des Königs von Württemberg) einen starken Rückhalt und Hintergrund, welcher der schwäbischen Kühnheit volle Sicherheit schafft. Es ist das Lächeln der Union!"

Uns scheint hierin viel mehr „schwäbische Kühnheit" zu liegen, als in der ganzen Thronrede, wenigstens kann das Leit-M. hiernach weder seine Schwaben-Natur, noch seine Jugend (nämlich unter 40) verleugnen.

— Das demokratische Manöver, sich selbst aus der Schußlinie zu bringen und Andere ins Feuer zu schicken, spielt auch bei der willkürlichen Arbeitseinstellung eines Theiles der Arbeiter aus der Borsigschen Fabrik am 18. Mehrere von den Anführern, welche die andern zu dieser Märzfeier aufgereizt hatten, stellten sich nämlich sehr frühzeitig zur Arbeit ein, und täuschten dadurch ihre vor dem Eingange der Fabrik auf sie harrenden Kameraden, die nunmehr glaubten, daß jene Wortführer auch richtig Wort gehalten und ausgeblieben wären, und dadurch gleichfalls zum Fortbleiben sich bewegen ließen. Als die Betrogenen später die Täuschung erfuhren, sind nachträglich mehrere der Verführer handgreiflich von ihnen genöthigt worden, jetzt den Schaden durch freiwilligen Austritt aus der Arbeit mit ihnen zu theilen.

— † Der Rittmeister v. Sanden hatte in den Jahren 1813 bis 1815 die Insterburger Landwehr-Eskadron bis Paris geführt, hatte mit derselben die Belagerung von Stettin, Cüstrin und Magdeburg mitgemacht und sich auch nach der Campagne, in Insterburg stationirt, die Liebe und das Vertrauen seiner Untergebenen zu bewahren gewußt. Als Major pensionirt, zog er nach Danzig, woselbst er am 11ten d. Mts., 72 Jahr alt, starb. Zufällig steht jetzt das Insterburger Landwehr-Bataillon in Danzig, und kaum hatten die braven Litthauer den Tod ihres ehemaligen Rittmeisters erfahren, als sie um die Ehre baten, den alten Führer ihrer Väter auf dem Felde der Gefahr zu seiner letzten Ruhestätte bringen zu dürfen, was natürlich von den Angehörigen mit großem Dank angenommen wurde. Dieser hübsche Zug von Treue und Anhänglichkeit, die im preußischen Heere von Vater auf Sohn forterbt, verdient alle Anerkennung.

### Fortgesetztes Verzeichniß

von allerhand Antiqui- und Curiositäten, welche vom 20. c. ab in einer Bude vor der Augustinerkirche in Erfurt gegen gleich baare Zahlung in pr. Cour. sollen versteigert werden.

6. Die Speisekarte, die Exminister Heckscher Anno 48 aus Wien mit nach Frankfurt gebracht. (Kostbares Unicum, hohe Gebote von Graf Dyhrn und andern Herren bereits angemeldet. Reugeld 10 Frd'or.)
7. Diverse geräucherte Parlaments-Präsidenten, ausgesuchte Waare (der Ausschuß in Partien billiger).
8. Die schwarz-roth-goldene Standarte der projectirten reitenden Reichsseebürgerwehr. (Wer diese Standarte ersteht, erhält den Reichsmarinerath-Orden als Gratisbeilage.)
9. Drei Thaler Diäten, die ein schlesischer Deputirter nicht genommen (noch nie dagewesen, dürfte auch schwerlich wieder vorkommen.)
10. Eine Rede von Beckerath ohne Blumen (da für die Authentie eingestanden werden kann, hat dieses Stück gleich allen Beckerathereien nur sehr geringen Werth und wird spottbillig zugeschlagen.).
11. Ein halb Viertel Gagern'sche Staatsweisheit (weil etwas anrüchig in einem gelehrten Eau de Cologne-Glase, umwickelt mit Exemplaren der deutschen Zeitung).
12) Ein Centner gemäßigte Revolution (Formatstück von dem renommirten Hause Patow, Simson und Comp.). Das Capital, welches den Preis der Seltenheit darstellt, kann auch gegen den 18fachen Betrag der Zinsen abgelös't werden.
13) Fragmente von der Uniform, die der „kleine Götterfunken" als Chef der Veliten getragen (für Liebhaber).

— † Theater. Zur Feier des Geburtsfestes Sr. K. H. des Prinzen von Preußen wurde gestern im Opernhause nach der mit großer Präcision ausgeführten Jubel-Ouvertüre von Weber der lange nicht gehörte „Volksgesang" von Spontini vorgetragen. Die Soli's wurden von den ersten Kräften unserer Oper gesungen und das Ganze von dem zahlreich versammelten Publikum mit enthusiastischem Jubel aufgenommen. Hierauf folgte „Das hübsche Mädchen von Gent", die 14te Vorstellung dieses hübschen Ballets.

Repertoire: Montag den 25sten Der Doge von Venedig; Dienstag im Opernh. Yelva. Die Kirmes und Der orientalische Traum (Frl. Grahn als vorletzte Gastrolle); Mittwoch im Opernh. Julius Cäsar; Donnerstag, Freitag und Sonnabend bleibt die Bühne geschlossen; Sonntag Don Juan, im Schauspielh. Dorf und Stadt (erstes Auftreten des Hrn. Döring nach seiner Urlaubs-Reise); Montag im Opernh. Der Kurmärker und die Pikarde, und Das hübsche Mädchen von Gent (letzte Vorstellung dieses Ballets unter Mitwirkung des Frl. Grahn), im Schauspielhause Struensee (letztes Auftreten des Hrn. Hendrichs vor seinem Urlaub); Dienstag Caprice aus Liebe, und Die Einfalt vom Lande (Frl. v. Zabeltitz die Sabine als letzte Gastrolle); Mittwoch Symphonie, und Phädra; Donnerstag im Operh. Benefiz-Vorstellung für Frl. Grahn.

Am 11. April: „Was Ihr wollt!" von Shakespeare.

Am 18. Zum Erstenmal: Der Brocken-Strauß, Schwank in 1 Akt, von Puttlitz.

Frl. Marie Taglioni ist am 19. in London zum Erstenmal in dem neuen, von ihrem Vater componirten Ballet „Die Verwandlungen" mit ausgezeichnetem Beifall aufgetreten. Das Ballet gehört dem komischen Genre an und soll zu den besten des Hrn. Taglioni gehören, der darin auch die Hauptspielpartie hat.

Sgra. Fiorentini hat in dieser Woche im K. Theater zu Potsdam mit großem Beifall gesungen.

Von dem Vater des unglücklichen Dschingiskhan ist ein neues histori-

stehe. Es war unter Anderm von der jetzigen Jugend gesagt, daß sie viel muthiger, wagehalsiger, tobender, rücksichtsloser und gottloser als sonst geworden, daß Dies zwar in sittlicher Hinsicht zu beklagen, nichtsdestoweniger aber als ein erfreuliches Zeichen einer werdenden bessern Zeit zu begrüßen sei. Die deutsche Schlafmützennatur und unausstehliche Geduld werde von der Jugend überwunden werden. Die Jugend ringe überall nach Selbstständigkeit; sie werde, herangewachsen, die echten Revolutionaire und Freigeister liefern und binnen 2 bis 3 Jahren würden die Heere, welche jetzt zur Unterdrückung der Freiheit benutzt würden, aus lauter Demokraten bestehen, und nicht etwa aus zahmen, sondern aus halsbrechenden Demokraten. Die Reaction werde zwar alle möglichen Verdummungsmittel, aber vergeblich, in Anwendung bringen; sie habe nur noch eine kurze Galgenfrist. Die Geschworenen bejahten nach zweistündiger Berathung die That-, verneinten dagegen die Schuldfrage, weshalb der Angeklagte freigesprochen wurde!

**Dessau**, 19. März. Von den elf Volksvereinen wurde in der heutigen Sitzung des Vereinigten Landtags ein Schreiben eingereicht, in welchem dieselben erklärten, daß sie die in der 31sten Sitzung gefaßten Beschlüsse hinsichtlich der Verfassungs-Aenderungen als völlig ungesetzliche betrachten und daher gegen alle und jede Folge, welche denselben von Seiten der Staatsregierung gegeben werden dürfte, protestiren.

— 21. März. Heute ist unser vereinigter Landtag, und somit sind auch die Sonderlandtage für Dessau und Köthen, bis zum 3. Juni vertagt worden.

**Bernburg**, 19. März. So eben erscheint das Gesetz über die Ausgabe von 300,000 Thlrn. Kassenscheine zur Bildung eines Fonds für die Schuldentilgungskasse. — Der Landtag hat ein Gesetz über Schwurgerichte durchberathen, das gegenwärtig zur Sanction des Herzogs vorliegt. (M. C.)

**Hannover**, den 19. März. Die Niedersl. Zeitung, welche schon kurz nach der Rückkehr des Grafen Bennigsen von Wien die Vermuthung aufstellte, daß das hiesige Ministerium in seiner jetzigen Zusammensetzung die Geschicke Hannovers nicht wohl ferner fortlenken könne, versichert in ihrer heutigen Nummer, in der Lage zu sein, mit ziemlicher Gewißheit eine Veränderung in der Administration vorhersagen zu können.

**Celle**, 20. März. (H. Z.) Während man anderer Orten von dem radicalen Taumel etwas nüchtern zu werden anfängt, scheint man sich hier auf seinen Höhen erhalten zu wollen. Zwar hat sich auch bei uns das lärmende Agitiren abgenutzt, die Beine haben sich müde gelaufen. Desto eifriger wird aber das verdeckte Wühlen getrieben, und möchte der Boden für ein après nous le déluge hier nicht übel bereitet werden. Denn die Methode, durch den Umsturz der göttlichen Auctorität und durch Herabwürdigung dessen, was dem Volke bisher heilig galt, auf den Umsturz aller menschlichen Ordnung hinzuarbeiten, findet hier die erfolgreichste Anwendung. Einen Haupthebel dazu bietet das Lichtfreundthum.

L* **Schwerin**, 21. März. [„Es wird sich machen?"] Die gestern durch den Minister des Innern erfolgte Beantwortung verschiedener von der Kammer an das Ministerium gestellter Interpellationen veranschaulicht nur die Disharmonie einer übereilten Staatsmodernisirung mit dem alten socialen Staatswesen, nicht minder aber auch die Lage, in welche unser Ministerium sich durch die instinktmäßige Umgestaltungslust des Volkes oder seiner Abgeordneten hat versetzen lassen. Alles soll jetzt mit einem Male neu sein, auch an Plänen fehlt es bei der allgemeinen Projektenmacherei nicht, aber sie sind leider alle nicht zu gebrauchen. Und doch soll reformirt, ganz gründlich reformirt werden, und sollte das Wie uns auch im Traume kommen!

Auf die Interpellation, ob das Ministerium Vorlagen in Bezug auf Niederlassungs- und Heimathsrecht, so wie auf Armenversorgung machen werde, antwortete dasselbe, es werde aus verschiedenen angeführten Gründen der gegenwärtig versammelten Kammer keine Vorlagen dieser Art machen.

Dagegen verspricht das Ministerium auf eine andere Interpellation, die Regelung der Gewerbeverhältnisse betreffend, die Vorlegung eines Gewerbe-Ordnungs-Entwurfs in 14 Tagen.

Eine dritte Interpellation betrifft die Ablösung der bäuerlichen Lasten und die Regulirung der Büdner- und Tagelöhnerverhältnisse. Das staatskünstlerische Genie unsers Ministeriums erachtet diese Ablösung für nothwendig, aber, aus allgemeinen Organisationsrücksichten und weil der Staat sich unmöglich eine erdrückende Schuldenlast zu der bereits vorhandenen aufbürden könne, vor der Hand noch für unthunlich; es will erst „besonnen prüfend sich verhalten", seine Entscheidungen treffen und dann „mit derjenigen Entschiedenheit handeln, welche die Wichtigkeit der Sache verlangt."

Wohl meint das Ministerium im Stande zu sein, in einer Anzahl von Wochen einen Gesetzentwurf über Niedersetzung einer Generalablösungs-Commission und die Einrichtung einer Landrentenbank vorzulegen, aber es könne nicht dafür stehen, daß der Entwurf auch praktisch sein würde. — Aus allen diesen Gründen beantwortet das Ministerium die Interpellation verneinend.

Auf eine letzte Interpellation in Betreff der Hinüberführung der bäuerlichen Verhältnisse in das Erbpacht- oder Eigenthumsverhältniß antwortet das Ministerium, daß dieselbe Vorbereitungen erfordere und Einrichtungen voraussetze, an denen es noch mangele; was die damit verknüpfte Frage über die jetzige Administration des Staatsgutes betreffe, so müsse erst eine der neuen Staatsform entsprechende Revision des Wirthschaftssystems statthaben; da diese bis jetzt noch nicht abgeschlossen, so lasse sich eine dahin einschlagende Regelung noch nicht vornehmen.

Mir ist nun, während ich diese Mittheilungen des Ministerii vor mir liegen habe, als lese ich aus denselben Folgendes heraus: wir haben die alte, den Vätern so heilige Verfassung mit Stumpf und Stiel auszurotten gestrebt und uns den ganzen vorigen Sommer und den ganzen Winter hindurch den Kopf zerbrochen, eine schöpferische Grundidee zu finden, die an die Stelle des Alten treten könnte; wir haben Alles aufgelöst und bei Seite geschafft, was die Hindernisse vergrößern könnte; wir haben Commissarien und Commissionen berufen, uns in unserem Neubau zu helfen, aber das Babel ist dadurch noch babylonischer geworden. Wir können nicht so rasch schaffen als wir zerstörten, und deshalb müßt Ihr Euch noch eine Weile Zeit lassen, bis wir den Grundgedanken gefunden!!

**Oldenburg**, 20. März. In der gestrigen Sitzung wurde nächst der Verlesung des Ausschußberichts über die deutsche Frage der Antrag gestellt: daß die Regierung in Gemäßheit der im Staatsgrundgesetz verheißenen allgemeinen Volksbewaffnung und der demnächstigen Verminderung des stehenden Heeres zu ersuchen sei, diese Angelegenheit in geeignete Berücksichtigung zu ziehen, und mit großer Majorität angenommen.

**Kiel**, den 20. März. In der Landesversammlung heute abermals sowohl öffentliche als geheime Sitzung, beide jedoch sehr kurz. Der Departementschef v. Harbou ist noch nicht von Berlin zurückgekehrt, daher auch, wie wir hören, in der geheimen Sitzung die politische Mittheilung nicht gemacht, sondern blos ein großer Ausschuß für finanzielle Angelegenheit erwählt worden. In der öffentlichen Sitzung beschäftigte man sich einen Augenblick mit einer Vorlage in Betreff der Beitragsleistung des Herzogthums Lauenburg zu den Kosten des schleswig-holstein-lauenburgischen Ober-Appellations-Gerichts. (H. B.-H.)

**Tönnigen**, den 14. März. Gestern hat die Landesverwaltung an alle Postämter Schleswigs den Befehl erlassen, keine Haus-, Land- und Kriegssteuer mit den Posten nach Rendsburg zu befördern.

## Ausland.

Der erste sofort in die Augen fallende Unterschied zwischen Frankreich und England ist der, daß bis jetzt die Fabrikthätigkeit und Industrie Englands nur etwas Aeußerliches im Verhältniß zu dem Staats-Organismus ist, und daß, wenn auch die Zwecke und Maßregeln der Verwaltung leider schon zu häufig aus den Zwecken und Interessen der Industrie entnommen werden, doch die Verwaltung und der Organismus selbst auf gesunderen, dauerhafteren Grundlagen, nämlich auf organisch gegliederten selbstständigen Persönlichkeiten und Corporationen, beruhen. In Frankreich dagegen war insbesondere seit der glorreichen Juli-Revolution die Industrie und der Geldsack, und nichts als diese, nicht nur das Endziel, sondern auch das Fundament und das treibende Princip des Staats und der Verwaltung, und daher die beste der Monarchieen im Wesen nichts als eine Capitalisten-Republik, deren Aristokratie keine bessere Cultur und keine höhere Staatsweisheit kannte, als das goldene Geschmeide, mit welchem bis dahin die Einzelnen geschmückt waren, zu einem großen goldenen Kalbe einzuschmelzen, und Alle, die nicht zu der bevorrechteten Kaste der Mammons-Priester gehörten, zu despotisch beherrschten Heloten herabzudrücken. Die natürliche Folge davon ist, daß, wenn auch England nicht frei ist von Proletariat und den mit dem Wachsen desselben verbundenen Gefahren, ja wenn manche Gegenden und deren Zustände schon als ein bedenklicher Ausschlag an dem gesunden Leibe Alt-Englands bezeichnet werden müssen, doch der Staatsorganismus als solcher immer noch Reactionskraft genug besessen hat, um das Gift wieder auszuscheiden, während Frankreich von der Fußsohle bis zum Scheitel eine Eiterbeule, und das Volk selbst von einem, wie es scheint, unheilbaren Aussatze befallen ist.

### Frankreich.

** **Paris**, 20. März. Auch heute ist die Regierung noch nicht mit ihren Repressivmaaßregeln gegen die Presse und die Clubs vor die gesetzgebende Versammlung getreten, statt dessen votirte die hohe Versammlung auf Antrag der Commission eine Stempelsteuer, obgleich bedeutende Redner, wie gestern Ducos und heute Berryer, dagegen sprachen. Gestern fand im Elysée-Bourbon eine Soirée statt, die glänzender als alle vorhergehenden genannt werden konnte. Man bemerkte unter den Gästen alle Chefs der Majorität, seit langer Zeit zum ersten Male wieder sah man in diesen Räumen Herrn Berryer und Herrn Thiers. Die verwittwete Großherzogin von Baden machte die Honneurs des Hauses. Vom Elysée begab sich eine ziemliche Anzahl von Repräsentanten, Diplomaten und Staatssecretairen in die Salons des Grafen Molé. Die Diplomatie war sehr erbaut von dem Eifer, den man zeigte, die Ordnung aufrecht zu erhalten und den Socialismus zu bekämpfen.

(Nach einer telegraphischen Depesche der Berliner Nationalzeitung hat die Regierung am 21. die Gesetze gegen die Presse und gegen die Clubs vorgelegt. Die Regierung trägt auf Cautionen von 50,000 Fr., Stempel und das Clubgesetz an. Nach einer stürmischen Debatte wurde die Dringlichkeit der Vorlagen votirt.)

Das Journal „Le Droit" meldet eine vereinzelte Manifestation gesetzwidriger Gesinnungen, die im Wäldchen von Boulogne, der gewöhnlichen Promenade der Pariser eleganten Welt, stattgefunden haben soll. Diesem Blatte zufolge, durchzogen gestern vier Individuen die Alleen desselben und redeten die Kutscher und Bedienten der Equipagen, die ihren Besitzern in der Entfernung folgten, mit den Worten an: „Laßt doch eure Wagen stehen, zieht eure Livree aus und kommt mit uns. Wir werden die Aristokraten springen lassen!" Bei anderen Wagen hatten die vier Individuen die Thüre geöffnet und hineingerufen: „Es leben Carnot, Vidal und de Flotte! Es lebe die Guillotine! Nieder mit den Aristokraten und den Jesuiten!" Diese vier Individuen sollen zuletzt verhaftet und auf die Policei-Präfektur gebracht worden sein.

C. de Cl. **Paris**, den 19. März. Unsere braven Socialisten haben entschieden keine Lust, ihr Glück noch ein Mal bei der Wahlen-Lotterie in Paris zu versuchen. Herr Vidal, der Ritter von der Blouse, hat für Paris angenommen, denn der Sperling in der Tasche ist besser, als die Taube auf dem Dach, und überläßt es Herrn von Girardin, sich im Elsaß von den Socialisten wählen zu lassen. Wissen Sie, wie Herr von Girardin aussieht? Das ist nicht zu beschreiben, aber zum Lachen ist es, wenn man dies Männchen unter einem Haufen schmutziger Blousen bemerkt, in weißer Cravatte die gekräuselten Haare duftend von Eau des Carmes, das Lorgnon im Auge, im Frack nach der neuesten Mode und die lackirten Stiefelchen zärtlich vor Schmutzflecken hütend! Und dieser Girardin ist eine Macht in Frankreich! Ja, er ist eine Macht, eine unberechenbare Macht und doch zu kaufen, aber es will ihn Niemand kaufen, weil kein Mensch glaubt, daß er den Kaufcontrakt hält. Uebrigens beurtheilt die Blouse den Mann ziemlich richtig und hat neulich erklärt: „wenn Vidal für den Rhein annimmt, dann ist Emile (die Blouse nennt ihren Freund vertraulich nur beim Vornamen) unser Candidat, weil wir noch nicht die Majorität haben; denn wird er uns jetzt untreu, so schadet uns das nichts. Aber 1852 wird die Kammer roth sein, dann werden wir uns hüten, ihn zu wählen, weil es ein unersetzlicher Schade sein würde, wenn Emile dann von uns abfiele!" Man kann Widersprüche in diesem Urtheil finden, aber die Blouse hat nun einmal eine eigene Art zu raisonniren. Uebrigens hat Girardin unbestritten die geschmackvollsten Equipagen in Paris, wenn auch das Wappenschild an der Portière nicht ganz den Anforderungen der Herren Toison d'or oder Fleur de Lys genügen möchte.

— Der im Departement Saone und Loire neu gewählte socialistische Repräsentant Dain ist ein Neger von Martinique.

Der bekannte Publizist Granier de Cassagnac wird den politischen Kampfsplatz, von dem er sich kurz vor den Februartagen zurückgezogen hatte, wieder betreten. Als einen Vorläufer sendet er ans Publikum sein neuestes Werk, eine Frucht langjähriger Arbeit, unter dem Titel: „Geschichte der Ursachen der französischen Revolution." Er soll darin beweisen wollen, daß die Philosophen des achtzehnten Jahrhunderts keineswegs eine bestimmende Ursache der ersten Revolution gewesen seien.

— Man hat gesagt und sich viel darauf eingebildet: Das Schweigen der Völker sei eine Lehre für die Fürsten. Wir erlauben uns zu sagen: Das Geschrei der Völker ist eine Lehre für die Fürsten, und geben deßhalb die folgende Zusammenstellung über die Geschreie des französischen Volkes:

1788: vive le roi! vive la reine! vivent les notables!

1789: à bas les notables! vivent les états généraux!

1790: à bas les états généraux! vive l'assemblée nationale! Necker soll leben und die neuen Patrioten! Der Herzog von Orléans soll leben und die Pfarrer!

1791: Nieder mit der Geistlichkeit und dem Adel! nieder mit Necker! Lafayette und Bailly sollen leben und der constitutionelle König!

1792: à bas le roi! à bas Lafayette! à bas Bailly! Hoch Petion, Santerre und Brissot! Hoch Dumouriez und die Laterne! Hoch die Republik und Vergniaud!

1793: Nieder mit den Aristokraten, den Reichen, den Priestern! Nieder mit Gott! Hoch Robespierre, Marat und die Jacobiner! vive la terreur!

1794: Tod den Moderirten! Hoch der Sicherheits-Ausschuß! Es lebe die heilige Guillotine! Es lebe der Tod! Es lebe Couthon! Hoch lebe das höchste Wesen! (vive l'être suprême!) Es lebe der Henker!

1795: à bas la montagne! Nieder mit Robespierre! Hoch lebe Tallien und die Moderirten! Hoch die Menschlichkeit! Hoch das Vergnügen und die Lust! vive la bagatelle!

1796: vive Bonaparte! der erste Consul, der Consul auf Lebenszeit u. s. w.

1798 — 1808: Nieder mit der Republik! vive l'empéreur! Die Armee, der Ruhm! Die Kaiserin Josephine!

1809 — 1813: Nieder mit Oesterreich! Es lebe Marie Louise! Der König von Rom! Der große Kaiser! u. s. w.

1814: à bas le tyran! à bas l'aigle imperial! vive le roi! vive la charte! vive le drapeau blanc!

1815 (März): à bas les Bourbons! à bas les royalistes! vive Bonaparte! vive la révolution!

1815 (Juli): Nieder mit dem Korsen! vive l'empéreur d'Autriche! vive Alexandre! vive le roi de Prusse! vive la religion et la restauration!

1816 — 1830: vivent les chambres! à bas les chambres! Hoch Villèle und die Königliche Garde! vive le roi! vive le duc de Bordeaux! vive Madame!

1830 (Juli): Nieder mit Karl X.! Nieder mit der Königl. Garde! Fort mit Madame und dem Herzoge von Bordeaux! Hoch die Volkssouverainetät und Louis Philippe!

1830 — 48: Hoch der Bürgerkönig! vive la charte verité! u. s. w.

1848 (Febr.): vive la réforme! à bas Guizot! vive la république!

1849: vive la sociale! u. s. w.

### Großbritannien.

* **London**, 20. März. Gestern Vormittag versammelte der erste Lord des Schatzes in seiner Amtswohnung zu Downingstreet die Mitglieder des Hauses der Gemeinen, auf deren Unterstützung das Cabinet rechnet. Es fanden sich gegen 200 Mitglieder ein. Lord John Russel nahm das Wort und erklärte seinen politischen Freunden, Herr Hutt werde heute im Hause der Gemeinen den Antrag stellen, die englische Escadre an der Westküste Afrika's zur Unterdrückung des Sclavenhandels stationirt, zurückzurufen; werde dieser Antrag angenommen, so werde er sofort seine Dimission fordern. In gleichem Sinne sprach sich Lord Palmerston aus. Aber Lord Henry Vane und Herr Denison sprachen sich für diesen Antrag aus und die Versammlung trennte sich, ohne zu einem Entschluß zu kommen. Wirklich präsentirte am selben Abend Herr Hutt im Hause der Gemeinen einen Antrag, die brittische Escadre von der Westafrika-Station abzurufen, da dieses Geschwader dem Lande große Summen und Menschenleben koste und den Sklavenhandel doch nicht unterdrücke, sondern ihn im Gegentheil viel grausamer und menschenmörderischer mache. Gladstone unterstützte den Antrag mächtig, dagegen Labouchère und Lord John Russell bekämpften ihn. Der Antrag wurde schließlich mit 232 Stimmen gegen 154 verworfen. Der St. Petrikstag scheint in Irland wider Erwarten ruhig vorübergegangen zu sein.

### Italien.

Der Univers hat einen Brief aus Portici vom 9. d. M., dem er unbedingte Glaubwürdigkeit vindicirt. In diesem heißt es: „Der Cardinal Antonelli hat Herrn von Rayneval angezeigt, der heilige Vater habe sich entschlossen, in den ersten Tagen des April nach Rom abzureisen, und daß diese Entschließung dem diplomatischen Corps mitzutheilen sei. Hierin wäre Frankreich also befriedigt. Frankreich verlangt weiter, daß sich der heilige Vater zur See auf französischen Schiffen nach Rom begäbe. Verschiedene Gründe sprechen für den Landweg. Man wird vielleicht einen Mittelweg wählen und auf französischen Schiffen nach Terracina gehen. Bis jetzt hat der heilige Vater in dieser Hinsicht noch nichts entschieden. Das ist der letzte Punkt, der zu erledigen bleibt." —

Die conservative Armonia zu Turin meldet, daß der österreichische Ambassadeur Graf Appony die Ausweisung mehrerer Emigranten von Distinction verlangt habe.

Das halbofficielle Risorgimento meldet, König Victor Emanuel habe 10,000 Fr. an das Hilfscomité italienischer Emigranten gesendet.

Die constitutionellen Journale Neapel's sind außer sich über eine Adresse, die den König um Abschaffung der Constitution bittet und mit vielen Tausenden von Unterschriften bedeckt ist.

Die Bischöfe von Savoyen und der Bischof von Aosta, ebenfalls ein Savoyarde, haben einen Protest gegen das Gesetz in Bezug auf die Aufhebung der geistlichen Gerichtsbarkeit erlassen. Dieser Protest soll gedruckt und in vielen Exemplaren vertheilt werden. — Das Vermögen des Erzbischofs von Cagliari soll mit Sequester belegt worden sein, weil er sich geweigert habe, gewisse Kirchen-Ländereien einer von der Regierung ernannten Commission zu übergeben.

### Schweiz.

**Aus der Schweiz**, 18. März. Die N. Z. Z. berichtet: „Die meisten polnischen Flüchtlinge setzen sich zur Abreise nach England in Bewegung, woselbst sie sich nach der Türkei oder Amerika einschiffen, im Falle sie in den britischen Reichen nicht Beschäftigung finden. Es hat sich daher in Bern ein Comité gebildet, um denselben Reiseunterstützung zu verschaffen, und die eidgen. Postverwaltung gewährt ihnen in den Postwagen Gratisplätze bis nach Besançon. Von Fouerre nach Paris ist denselben ebenfalls die Benutzung der Eisenbahn unentgeltlich gestattet. Mit den Ungarn verhält es sich ebenso. Das eidgen. Justiz- und Polizeidepartement macht die Stände auf diesen Umstand aufmerksam. Um die Abreise dieser Fremdlinge zu erleichtern, können auch bei den verschiedenen Kreispostverwaltungen unentgeltliche Freiplätze in den eidgen. Postwagen verlangt werden. Alles oben Erwähnte gilt auch für diejenigen deutschen Flüchtlinge, welche entschlossen sind, sich über Besançon nach England oder Amerika zu begeben, und die nöthigen Reisemittel dazu besitzen. Auch sie erhalten Freiplätze in den eidgenössischen Fahrposten von Bern nach Besançon."

Diese Mittheilung der Neuen Züricher Zeitung findet ihre Bestätigung in dem Umstand, daß Herr Druey durch den belgischen Consul auch die belgische Regierung um freien Durchzug für die politischen Flüchtlinge hat ersuchen und neulich an den Präfekten von Besançon, welcher immer nur zwei Freiplätze täglich diesen Flüchtlingen einräumt, das Anerbieten hat ergehen lassen, auf Kosten der Schweiz die Post durch Frankreich für die Ueberzähligen zu übernehmen.

B* **Bern**, 18. März. [Zum Münsinger Programm.] In dem Programm der Konservativen, welches am 25sten d. M. der Volksversammlung in Münsingen vorgelegt werden wird, findet sich, wie ich schon andeutete, die inhaltschwere Bestimmung, daß die am 31. Juni 1846 auf rechtlichem Wege vom Berner Volk angenommene Verfassung auch ferner fortbestehen, im Fall einer Abänderung aber das neue Gebäude auf der demokratischen Basis unabhängiger Gemeinden aufgeführt werden soll.

Als Commentar für diesen Grundsatz der Decentralisation circuliren nun zwei Broschüren, welche den Gedanken des Herrn Fischer von Reichenbach entwickeln, daß die künftige souveraine Behörde statt aus einem großen Rath, wie bisher, aus zwei Räthen bestehen soll: einem von 40 Mitgliedern gleichsam für die theoretischen Fragen, für Abfassung von Gesetzen und anderen allgemeinen Bestimmungen, und einem zweiten von 800 Mitgliedern, welchem die specielle praktische Anwendung zufiele, namentlich die Ernennungen. Letztere 800 würden direkt von den Gemeinden gewählt, also jeder von seinen Schulkameraden und überhaupt von Leuten, die ihn von Jugend auf gekannt, statt daß bisher die Herren Großräthe ganze Landbezirke repräsentirten, von denen eine gute Zahl der Einwohner sie nicht viel mehr als dem Namen nach kannten.

B* **Bern**, 19. März. [Aufregung.] Nach eben (Nachmittags 2 Uhr) eingehenden Berichten haben am Sonntag wieder zwei Volksversammlungen zu Gunsten der conservativen Sache stattgefunden und erklären sich zwei Distrikte mehr (Laupen und Guggisberg), mit Roß und Mann in Münsingen erscheinen zu wollen. Andrerseits hat nun auch die Regierung beschlossen in corpore hinzugehen. Von militairischen Maaßregeln verlautet noch nichts, als daß die Offiziere der inliegenden Militairschule für den Tag der großen Versammlung in Münsingen consignirt worden sind. Gleichzeitig treffen auch die Conservativen sowohl in Bern als in Münsingen Anstalten für die Sicherheit der Personen. Die Bewegung ist bedeutender selbst als diejenige von 1831 war.

### Provinzielles.

A **Breslau**, 18. März. (Wissenschaft. Mission.) Kaum irgendwo möchten sich wohl die Wirkungen des Errungenschaftsjahres in solcher Nachhaltigkeit äußern, als bei dem Ausfall der Unterstützung wissenschaftlicher Bestrebungen. Der Verein für Geschichte und Alterthümer Schlesiens hat neuerlich beschlossen, die Einziehung der Beiträge fürs Jahr 1849 aufzugeben und die schon eingezahlten aufs Jahr 1850 anzurechnen. Bei diesem Erfolge ist freilich die fortdauernde Abwesenheit des Stifters und Vorstandes, Geh. Archivrath Stenzel, nicht zu übersehen. Außer diesem ist nunmehr auch Prof. Röpell für die historische Lehrkanzel verloren und es ruht demnach die Last des akademischen Lehramtes der Geschichte auf den Schultern eines Privatdocenten. Die Conservativen meinen freilich, auch dieser Eine sei noch zu viel, und hätten wohl noch den theuer bezahlten Hrn. Tellkampf, den alle Wahlbezirke refüsirt haben, gern in den Kauf gegeben. Im Allgemeinen aber müssen die Erfahrungen so faustdick kommen, um endlich zu dem so hochverpönten und doch so unentbehrlichen Recht der Urlaubsverweigerung zurückzuführen, wenn nicht durch die Lust an der politischen Komödie alle geregelte Berufsfähigkeit und am Ende auch die Berufsfreudigkeit untergehen soll. In Staatsämtern heißt es wenigstens, der Abgeordnete habe für seine Stellvertretung zu sorgen; der Stellvertritt aber auf dem Katheder?

Dem Rauhen Hause ist kürzlich hier ein unerbetenes und unerwartetes, aber darum nicht minder ehrenvolles Zeugniß ausgestellt worden. Hr. Brehmer, Exstudent und zweiter Agitator in der Arbeiterverbrüderung, auch Abgeordneter dieses Vereins beim Leipziger Congreß und von der dortigen Polizei aus der Stadt Gewiesener, sprach sich in seiner Berichterstattung dahin aus: Der Hamburger Arbeiterverein sei als einer derjenigen zu bezeichnen, die sich am meisten um die Bildung der Handwerker verdient gemacht haben, um so mehr, als er mit dem in Hamburg noch bestehenden Rauhen Hause zu kämpfen habe, welches Letzteren Aufgabe eigentlich sei, die Heiden zum Christenthum zu bekehren (?!), das sich aber vielmehr zur Aufgabe zu machen scheine, die Arbeiter durch Wort und Schrift gegen die Verbrüderung zu stimmen. — Die Furcht ist völlig gerechtfertigt, und wir vertrauen, daß Herr Wichern in Folge solcher Anerkenntniß seine Thätigkeit nur verdoppeln werde, die getauften Heiden durch die Macht der Liebe und des Wortes zu ihrem Herrn zurückzuführen.

### Woll-Berichte.

Pesth, 18. März. Die Flauheit der ordentl. und fehlerhaften Wolle hält an, dagegen ist der Platz in feinerer fast ganz aufgeräumt. Die Beßprimer Kapitelwolle (circa 440 Ctr. Einschur) ist a 104 fl. von einem Wiener Hause contrahirt worden. Auch weilen noch immer sehr viele Käufer hier.

## Inserate.

**(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)**

**Gottesdienst.** Am Sonntag, den 24sten März 1850, predigen in sämmtlichen Kirchen der deutschen Gemeinden. Innerhalb der Stadt: Parochialk. Vorm. Kirsch. Nchm. Arndt. — St. Nicolai. Vorm. Eyssenhardt 8. (Beichte und Abendmahl). Vorm. Eyssenhardt 9. (nach der Predigt Abendmahl). Nachm. Ein Candidat 2. — Klosterk. Vrm. Schweder 11. Nachmitt. Licent. Erdmann 4 Uhr. (Predigt über das alte Testament). — St. Marienk. Vorm. Verduschek 9. Nachmitt. Jungk 2. — Heiligegeistk. Vm. Verduschek 12. — Garnisonk. V. Divisionsprediger Heydenreich 9½ Uhr. Um 11½ Uhr Einsegnung. — Waisenhausk. Vormitt. Weitling. Einsegnung der Waisenknaben. Nachmitt. Schmidt. (Evangelisch-Lutherische Gemd.). Vorm. Lasius 11. Nachm. Lasius 4 Uhr. — St. Georgenk. Vorm. Dr. Couard. Nachmitt. Dahms. — Sophienk. (Früh 7 Uhr Beichte und Abendm.) Vorm. Schulz. Nachmitt. Ideler. — Domk. Vm. Helm 7. (nach der Predigt Beichte und Abendmahl). Vorm. Dr. Pischon 9. Vorm. Blanck 11 Uhr. (nach der Predigt Beichte und Abendmahl). Nachmitt. Hülfsprediger Hengstenberg 2 Uhr. Nachmitt. Candidat Dilthey 4 Uhr. — St. Gertraudtenk. (Früh 7 Uhr Beichte und Abendmahl). Vrm. Dr. Lisko 9. Nchm. Dr. Lisko 4 Uhr. Donnerstag 9 Uhr Vorbereitungs-Predigt und Abendmahl. — Louisenstadtk. Vorm. Noël 9 (früh 8 Uhr und Sonnabend Nachmitt. 2 Uhr Beichte). Nachm. Hetzel 2 Uhr. — Friedr. Werderk. Früh 7½ Uhr Comm. Vorm. Orth 9. Nachm. Candidat Mahwald 2 Uhr. Donnerstag 9 Uhr Vorbereitung und Kommunion. — Hofgerichtsk. Vorm. Bultmann 11 Uhr. — Dorotheenk. Vorm. Brunnemann. (7½ Uhr Commun.). Vorm. Vater. Nachm. Brunnemann. Donnerstag 10 Uhr Communion. Nachmittag 2 Uhr Vorbereitung. — Jerusalemsk. Vrm. Bräunig 9 Uhr. (nach der Predigt Abendmahl. Vorbereitung Sonnabend Nachmittag 2 Uhr). Nachmitt. Candidat Diewitz 2 Uhr. — Neuek. Vorm. Dr. Marot 8. (nach der Predigt Beichte und Abendmahl.). Vorm. Sydow 10 Uhr. (nach der Predigt Abendm. Sonnabend Nachmittag 2 Uhr Beichte). Nachmittag Müller 2 Uhr. — Dreifaltigkeitsk. Vorm. Kober 7½ Uhr. (nach der Predigt Beichte und Abendmahl.). Vorm. Dr. Krummacher 10 Uhr. (nach der Predigt Abendmahl. Beichte Sonnabend Nachmittag 1 Uhr). Nachm. Beneke 2 Uhr. — Böhmischek. Vorm. Knak 9 Uhr. (nach der Predigt Abendmahl. Sonnabend Nachmittag 2 Uhr Beichte. Nachmtt. Köppe 2 Uhr. — Chariteek. Vorm. Dr. Alt 10 Uhr. — St. Jakobik. Vorm. Bachmann (8½ Uhr und Sonnabend Nachmittag 2 Uhr Beichte). Bachmann Abends 6 Uhr liturg. Gottesdienst. Nchm. Hülfsprediger Kollatz. — Diakonissen-Bethaniak. Vermitt. Schultz 10. Nachm. Schultz 3 Uhr. — In den Vorstädten: Invalidenhausk. Vorm. Hülfs-Prediger Füllgraff 9 Uhr. Nachm. Seidig 2 Uhr. Montag Abends 6 Uhr Bibelstunde. — St. Elisabeth. Vrm. Kuntze 9 Uhr. (Nach der Predigt Abendmahl. Beichte Sonnabend Nachmittag 2 Uhr und Sonntag früh 8½ Uhr). Nachm. Hülfsprediger Meuß 3 Uhr. — St. Johannisk. Vorm. Seidig 9. (nach der Predigt Vorbereitung und Abendmahl). — Nazarethk. Vorm. Blume. (Früh 8 Uhr Vorbereitung u. Abendmahl). Nachm. Blume. — St. Paulsk. Vorm. Bellermann 10 Uhr. — St. Matthäik. Vorm. Büchsel 9. (nach der Predigt Abendmahl. Vorbereitung Sonnabend Nachmittag 3 Uhr.). Nachmittag Büchsel 3 Uhr.

Französische Kirchen. Klosterk. Fournier. — Friedrichsstadtk. Andrié. Einsegnung. Candidat Schnatter 2 Uhr. — Louisenstadtk. Souchon. — Hospitalk. Barthélemy. Einsegnung. (Collekte für die Ecole de Charité).

Am Sonnabend, den 30sten März in allen Kirchen und im Hospital Vorbereitung zum heiligen Abendmahl.

**Wochenpredigten.** Innerhalb der Stadt. St. Nicolaik. Dr. Pischon, Dienstag 10 Uhr. Einsegnung. Donnerstag 9 Uhr Vorbereitungs-Predigt und Abendmahl. — St. Marienkirche Verduschek, Donnerstag 9 Uhr Vorbereitungs-Predigt. — Garnisonk. Garnison-Prediger Ziehe Montag 10 Uhr. Einsegnung. Donnerstag Nachmittag 2 Uhr Vorbereitung. Divisionsprediger Lic. Strauß Donnerstag 11 Uhr Vorbereitung und Abendmahl. — Waisenhauskirche Schmidt, Mittwoch 9½ Uhr. Einsegnung der Weisenmädchen. (Evangelisch-lutherische Gemeinde). Lasius, Donnerstag Abends 6 Uhr. — St. Georgenk. Dr. Couard, Donnerstag 9 Uhr (nach der Predigt Abendmahl.). — Sophienk. Ideler, Donnerstag 8 Uhr Beichte. (nach der Predigt Abendmahl). — Domk. Helm, Donnerstag 9 Uhr. (8 Uhr Beichte. Nach der Predigt Abendmahl). — Louisenstadtk. Hetzel, Donnerstag 8 Uhr Beichte. Predigt und Abendmahl. — Jerusalemsk. Beibel, Dienstag 10 Uhr Einsegnung der Söhne. Mittwoch 10 Uhr Einsegnung der Töchter. — Neuek. Dr. Marot, Dienstag 10 Uhr Einsegnung. — Böhmischek. Knak, Donnerstag 10 Uhr Beichte und Abendmahl. — St. Jakobyk. Bachmann, Donnerstag 8½ Uhr Beichte, Predigt u. Abendmahl. — In den Vorstädten: Invalidenhausk. Seidig, Dienstag 10 Uhr Einsegnung. Donnerstag 10 Uhr Vorbereitung und Abendmahl. — St. Elisabethk. Candidat Neuhaus, Montag 6 Uhr. Kuntze, Donnerstag 9 Uhr Beichte und Abendmahl, Nachmittag 2 Uhr Beichte. — St. Paulsk. Bellermann, Donnerstag Abends 7 Uhr. — St. Matthäik. Hülfsprediger Hammer, Mittwoch 5 Uhr Fastenpredigt. Donnerstag früh 9 Uhr Vorbereitung und Abendmahl.

Gottesdienst in der Kapelle der Baptistengemeinde, Schmiedstraße, Vormittags 9 Uhr Lehmann. Nachm. 4 Uhr Lehmann. Charfreitag Vormittag 9 Uhr Weise. Nachm. 4 Uhr Lehmann.

Englische Kapelle. Rev. Bellson 11 o'Clock english. Abends 6 Uhr deutsch.



sches Schauspiel in 4 Akten, „Thomas Morus" vollendet. Die Hauptrolle ist für Hrn. Rott bestimmt.

Ein Familienvater (alter Landwehr-Unteroffizier und echter Preuße) ist mit seiner Familie — Frau und 3 kleinen Kindern — unverschuldet durch harte Schicksalsschläge in sehr große Noth gerathen, welche, nachdem derselbe noch obendrein auf's Krankenlager niedergeworfen ist, jetzt ihren Höhepunkt erreicht hat.

An edle, wohlthätige und bemittelte Menschenfreunde ergeht daher hiermit seine herzliche und dringende Bitte: die Noth dieser unglücklichen Familie durch gütige Unterstützungen einigermaßen zu lindern, eingedenk der Worte des Herrn: was ihr der geringsten Einem thut, das habt ihr mir gethan!

Die verehrliche Redaktion dieser Zeitung wird etwa eingehende Beiträge gefälligst annehmen.

---

Es ist in einer gestern unter dem größten Theile der Gläubiger des Commerzien-Rath Baller zu Wilhelmshütte abgehaltenen Conferenz, nachdem sich der ꝛc. Baller aller und jeder Disposition begeben, ein Curatorium ernannt worden, welchem die Führung des Geschäfts der Wilhelmshütte und der Papierfabrik zu Eulau, so wie die Anlegung eines Tilgungsplanes der Masse übertragen worden. Das Curatorium hat zuvörderst die Fortführung des Geschäfts von dem in der gestrigen Conferenz geschlossenen Vertrage und zwar von der Bedingung abhängig gemacht, daß die von den verschiedenen Gläubigern gezeichneten Einschüsse bis zur Höhe von 15,000 Thlr. in Kürze erfolgen und worüber die Correspondenz mit den betreffenden Herren Gläubigern besonders gepflogen werden wird.

Um nun aber auch einen richtigen Tilgungsplan anzulegen, so wie die Masse richtig zu constatiren, fordern wir sämmtliche Gläubiger des Commerzien-Rath Baller hierdurch auf, dem unterzeichneten Curatorium in kürzester Frist und spätestens in 8 Tagen die betreffenden Ansprüche klar anzumelden, wonächst diese Anmeldungen die gehörige Berücksichtigung finden und in einer nach 6 Wochen anzuberaumenden Conferenz sämmtlicher Gläubiger vorgelegt werden sollen.

Gleichzeitig fordern wir sämmtliche Herren Debitoren des Commerzien-Rath Baller auf, weder an diesen noch an irgend Jemand, der in Vollmacht von ihm auftritt, Zahlungen zu leisten und Geschäfte abzuschließen, sondern sich in dieser Beziehung lediglich an das unterzeichnete Curatorium zu wenden, wie dasselbe auch nach Kräften dahin bemüht sein wird, die vorliegenden Bestellungen zu effectuiren. Alle Geschäfts-Briefe, welche bisher an die Handlung J. Baller & Co. und J. Baller jun. gerichtet wurden, bitten wir ferner an das unterzeichnete Curatorium zu adressiren.

Wilhelmshütte, den 20sten März 1850.

Das Curatorium der Commerzien-Rath Ballerschen Fabrikgeschäfte zu Eulau bei Sprottau.

H. Hahn. J. Walter. M. Lilienhain jun. Müller.

---

**Wohlfeile Umschlagetücher.**

Die schon so bedeutende Auswahl der modernsten Umschlage-Tücher ist jetzt durch den Eingang vieler neuen Sendungen außerordentlich vergrößert. Vorzüglich bietet sich in Weiß und in Gelb eine Mannigfaltigkeit von mehreren Hundert Dessins dar. Die Preise stellen sich ungemein billig.

Zurückgesetzte Tücher mit kleinen Fehlern zu 3½, 4, 5 und 6 Thlr. empfehlen ergebenst

Das zweite Lager von
**W. Rogge & Comp.,**
am Schloßplatz.

---

**Das größte Magazin**

ächter elegantester französischer Seidenhüte ist Brüderstraße Nr. 26. und empfiehlt solche zu den solidesten Preisen

F. W. Schultze, Hutfabrikant.

---

**Neueste Papier-Tapeten**

in großer Muster-Auswahl empfiehlt zu den

**allerbilligsten Fabrik-Preisen**

**C. L. Schwerdtmann,**
Leipzigerstr. Nr. 35., Eckladen.

NB. Den geehrten Herrschaften außerhalb sende Proben gratis.

---

**Schafscheeren,**

Schafmarkirzangen, Brodschneidemaschinen empfiehlt

J. A. Henkels aus Solingen,
Jägerstraße Nr. 50.

---

**Für Fabrikbesitzer**

hat Unterzeichneter noch circa 11- bis 1200 Klafter schweren

**Fabriktorf**

zu Frühjahr-Lieferungen auf seinem Bruche; auch übernimmt derselbe die Fracht zu soliden Preisen.

J. F. Gerdes, Torfgräberei-Besitzer,
Mondijou-Platz Nr. 10.

---

**Billige Seidenzeuge.**

Schwarzen glanzreichen Taffet, Robe 7, 8, 9 und 10 Thlr.,
Mantillen und Visites in Sammet, 10, 11, 12 bis 18 Thlr.,
in Atlas und Moiree, 6, 7, 8 Thlr.,
in schwerem Glanz-Taffet, 3, 3½, 4, 5 und 6 Thlr.,

empfehlen in größter Auswahl

**Gebr. Aron, Behrenstr. 29.**

Auswärtige Aufträge werden reell ausgeführt.

---

**B. Bonheim,**
**67. Leipzigerstr. 67.**

5/4 br. Cattune, ganz ächt, 2½, 3, 4, 5 Thlr.
5/4 br. franz. Cattune, 6, 7, 8 Thlr.

---

Die Verlegung unseres Weiß-Waaren-, Band- und Seiden-Waaren-Geschäfts nach unserem neu eingerichteten Geschäftslokale

**Brüderstraße Nr. 6.**

zeigen wir ergebenst an.

**J. Magnus u. Co.**

---

Gegen übelriechenden Athem.

**Tablettes de charbon aromatiques.**

Von diesen mit der größten Sorgfalt bereiteten Pastillen braucht man jeden Morgen und Abend nur 3 bis 4 Stück zu genießen, um den reinsten Athem herzustellen. Dieselben empfiehlt in Schachteln à 10 Sgr.

L. E. Baum,
Friedrichsstraße Nr. 56.

---

Die

**Seidenwaarenfabrik Brüderstr. Nr. 6.**

empfiehlt

Schwere voll Elle breite Roben-Atlasse
in verschiedenen dunklen Farben,
deren reeller Werth 1 Thlr. 20 Sgr.,
für 1 Thlr. die Elle.

Schwarze Damaste in reichen Dessins,
voll Elle breit,
für 1 Thlr. die Elle.

**Caméleon changeant rayé**
in den elegantesten Farbenstellungen
für 17½ Sgr. die Elle.

Schwarze Glanz-Taffte,
(Gros brillant genannt),
mit reichem Lüstre in solidester Qualität
die Elle 20 Sgr.

Verschiedene Stücke
karirter und gestreifter Stoffe,
deren Sortiment nicht mehr vollständig,
zu 15 Sgr. die Elle.

---

**Mai- oder Sechswochen-Kartoffeln,**

Anfangs April gepflanzt, schon Ende Mai reif, köstlich von Geschmack und sehr ertragreich, empfiehlt 8 Mtz. für 1 Thlr.

das landwirthschaftliche Industrie-Comtoir in Berlin,
Köpnicker Straße Nr. 70.

---

**Seidenwaaren,**

schwarze und couleurte,
zu folgenden billigen Preisen:

Schwarzen Glanz-Kleider-Taft,
die Robe 7, 8, 9, 10, 11 und 12 Thlr.,

Couleurte Changeants,
die Robe 9½, 10, 11 und 12 Thlr.,

karirte und gestreifte Seidenzeuge,
in den neusten Mustern,
die Robe 8, 9 und 10 Thlr.,

empfiehlt in sehr großer Auswahl

**D. H. Daniel,**
Gertraudtenstr. 8, Ecke des Petriplatzes.

---

**F. Wstf. Pumpernickel 12 Pfd. 1 Thl., frisches Bamberger Schälobst,**

Aepfel, Kirschen, Birnen, Pflaumen ohne Kern, 7 Pfd. für 1 Thlr., fr. Braunschw. Wurst 3 Pfd. für 1 Thlr., Limb. Käse, fr. Westf. Schinken das Stück von 1 Thlr. 20 Sgr. an, Kirschen ohne Stein 1 Pfd. 10 Sgr., empfiehlt

J. H. Rehage, Markgrafenstraße Nr. 42.

---

**Wachstuche, Fußteppiche, Rouleaux und Fenstervorsetzer**

empfehlen zu den billigsten Fabrikpreisen

**Herrmann & Lehmann,**
**Königl. Bauschule Nr. 3.**

---

**Wachstuch, gemalte Fensterrouleaux, Fenstervorsetzer und wollene Fußteppiche**

eigener Fabrik
empfehlen billigst

**B. Burchardt & Söhne, Fabrikanten,**
**Spandauerstraße Nr. 50.**

---

**Aecht Rheinische Maitrank-Tönnchen**

**à Dutzd. 3 und 4 Thlr.**

empfiehlt

**Julius Lange,**
Markgrafenstrasse Nr. 45.,
Taubenstrassen-Ecke.

---

**Täglich** frische Holst. Austern, ächte Strasb. Pasteten, diverse französ. und engl. Käse offerirt billigst. Bestellungen werden stets prompt ausgeführt. Die Hamb. Wein- und Delikatessen-Handlung, unter den Linden Nr. 34.

Julius Ewest.

---

**Ausverkauf**

in der

**Spitzen- und Stickereien-Fabrik**

von

**J. H. Bluth aus Schneeberg,**
Brüder-Straße Nr. 1., nahe am Schloßplatz.

Ich erlaube mir, die geehrten Herrschaften darauf aufmerksam zu machen, daß der Verkauf aller Artikel nur noch 6 Tage dauert, und sind besonders zu empfehlen: Billige Brautschleier, schwarze und weiße ächte Spitzen, Barben, Berthen, gestickte Taschentücher, Pelerinen, schwarze und weiße Bontchon u. s. w., und werden alle Artikel sehr billig und viele zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.

---

**Zur Confirmation empfehle**
Französische und Wiener

**Umschlage-Tücher**

in gelb, schwarz, weiß, grün, hell und dunkelblau ꝛc. zu 2½, 3, 3½, 4, 4½, 5, 5½, 6, 7, 8, 9, 10, 11 und 12 Thlr. in den neuesten und schönsten Dessins als sehr preiswürdig.

**L. Nelson, Werdersche Mühlen Nr. 8.,**
schräg über der Schloßfreiheit.

Aufträge von außerhalb erbitte franco und werden gegen Postvorschuß oder Beifügung des Betrages reell effectuirt.

---

Stuttgart. Bei uns ist erschienen und in **Wohlgemuth's** Buchhandlung (Wilh. Schultze) in Berlin, Scharrenstr. 11. am Petriplatze, so wie in jeder andern Buchhandlung zu haben:

**Pantheon auserlesener Erzählungen des Auslandes.** Mit einem Vorwort von Albert Knapp. Zweite Ausgabe mit Bildern. 1stes und 2tes Bdchn. à 27 Kr. oder 7½ Ngr.

Dieses mit so ungemeinem Beifalle aufgenommene Werk erscheint hier in einer zweiten, durch Bilder verschönerten Ausgabe, und zwar zu unverändertem Preise, nämlich 12 Bändchen in Schillerformat, mit sehr schönem Papier und Druck zu 27 Kr. das Bändchen, also zusammen 5 Fl. 24 Kr. Für diesen so mäßigen Preis erhält der verehrliche Subscribent eine Sammlung auserlesener, bis jetzt noch nie in's Deutsche übertragener Erzählungen des Auslandes, welche ebenso reich an nützlicher Belehrung, als an mannigfaltiger, spannender Unterhaltung ist, und wegen ihres reinen Inhalts ebensowohl Söhnen und Töchtern in die Hand gegeben werden darf, als sie von dem reifsten Alter und den gebildetsten Personen mit dem lebhaftesten Interesse gelesen wird. Hauptsächlich enthält das Pantheon treffliche Erzeugnisse des geistesverwandten Englands, und unter diesen mehr als eines, das im Mutterlande über zwanzig Auflagen erlebt hat und in Deutschland noch unbekannt ist. Die deutsche Bearbeitung ist mit feinem Geschmacke und musterhafter Sorgfalt vollzogen, und für die Gediegenheit des Ganzen bürgt schon der Name des bevorwortenden Dichters. Alle sechs Wochen erscheinen 2 Bändchen, und so wird die ganze Sammlung noch vor Weihnachten d. J. in den Händen der Subscribenten sein.

Chr. Belser'sche Buchhandlung.

---

Neue Erfindung.
(Enfile Aiguilles) Patentirte

**Nähnadel-Durchzieh-Maschine**

ist etwas Ausgezeichnetes, sogar für Schwachsichtige und Blinde anwendbar. Das alleinige Depot für Preußen ist nur allein bei

**Lohsé**, Jäger-Straße Nr. 46., **Maison de Paris,**
wo es engros und einzeln das Stück mit 25 Sgr. zu haben ist.

Paris, den 3. Jan. 1850.

C. Philippe,
Rue Michel le Comte 13.

---

So eben erschien bei **F. Schneider und Comp. Buch- und Kunsthandlung. Unter den Linden 18,** und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

**Replik**

in dem bei dem Bundes-Schiedsgerichte zu Erfurt
**anhängigen Rechtsstreite**
der
Mecklenburg-Strelitzschen Regierung
wider die
Mecklenburg-Schwerinsche Regierung.

gr. 8. 62 Seiten schön geheftet. Preis 10 Sgr.

---

## Familien-Anzeigen.

### Verlobungen.

Frl. Auguste Scholtze mit Hrn. Lehrer Wollermann zu Bischofswalde.

### Verbindungen.

Hr. Postsekretair Kanzler mit Frl. Friederike Prinz hiers.; Hr. Moritz Moßner mit Frl. Zerline Hirsch zu Frankfurt a. O.; Hr. Graf zu Dohna mit Frl. Lydia von Auerswald zu Plauten.

### Todesfälle.

Ferdinand Heydemann zu Neu-Ruppin.

## Königliche Schauspiele.

Sonnabend, den 23. März. Im Schauspielhause. 51. Abonnements-Vorstellung, zum Erstenmal wiederholt: Der Doge von Venedig, Trauerspiel in 5 Abth. von Fr. Kugler. Anfang 6 Uhr.

Sonntag, den 24. März. Im Opernhause. 39. Abonnements-Vorstellung: Die Lotto-Nummern, Singspiel in 1 Akt, Musik von N. Isouard. Hierauf: Catharina, oder: Die Tochter des Banditen. Großes pantom. Ballet in 2 Abth. und 5 Tableaux von J. Perrot. In Scene gesetzt und arrangirt von Fräul. L. Grahn. (Letzte Vorstellung dieses Ballets unter Mitwirkung des Fräul. Lucile Grahn: als Catharina.) Anfang halb 7 Uhr.

Preise der Plätze: Parquet, Tribüne und zweiter Rang 1 Thlr. Erster Rang und erster Balcon daselbst und Proscenium 1 Thlr. 10 Sgr. Parterre, dritter Rang und Balcon daselbst 20 Sgr. Amphitheater 10 Sgr.

Im Schauspielhause. 52. Abonnements-Vorstellung: Die Marquise von Villette, Orig.-Schauspiel in 5 Abth., von Charl. Birch-Pfeiffer. Anf. halb 7 Uhr.

Montag, den 25. März. Im Sauspielhause. 53. Abonnements-Vorstellung: Der Doge von Venedig, Trauerspiel in 5 Aufzügen, von Franz Kugler. Anfang 6 Uhr.

## Königstädtisches Theater.

Sonnabend, den 23. März. (Italienische Opern-Vorstellung.) Otello, il Moro di Venezia.

Sonntag, den 24. Die Rose von Avignon.

## Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonntag, den 24. März. Zum 1sten Male: Ein Trauerspiel! Schwank in 1 Akt, von J. Ch. Wages. Besetzung: Häberle, dramatischer Dichter, Hr. Hesse, Mad. Häberle, seine Frau, Frau Ascher, Julie, seine Nichte, Frl. Strohmeier; Hagen, Referendar, Hr. Rüthling; Hauer, Recensent, Hr. Stotz; Johann, Häberle's Bedienter, Hr. Weirauch sen. Hierauf: Auf Begehren: Zwei alte Soldaten, Lustspiel in 2 Akten, von R. Hahn. Zum Schluß: Zum 1sten Male wiederholt: Ein Fanatiker der Ruhe, Posse mit Gesang in 1 Akt von Möbinger.

**Zur Unterstützung für die Hinterbliebenen der Ertrunkenen in Barby sind ferner eingegangen:**

Von einem Soldaten in Potsdam 5 Thlr., Geschwister v. B. 4 Thlr., v. Th. T. 1 Thlr., 2 Ungenannten 20 Thlr., S. 1 Thlr., Summa 31 Thlr. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 73 Thlr.

---

## Börse von Berlin, den 23. März.

### Wechsel-Course.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Amsterdam | 250 Fl. | kurz | 143⅜ B. |
| do. | 250 Fl. | 2 Mt. | 142⅞ G. |
| Hamburg | 300 Mk. | kurz | 150⅜ bez. |
| do. | 300 Mk. | 2 Mt. | 150⅜ G. |
| London | 1 Lst. | 3 Mt. | 6. 26 bez. |
| Paris | 300 Fr. | 2 Mt. | 81 G. |
| Wien in 20 Fl. | 150 Fl. | 2 Mt. | 87⅜ bez. |
| Augsburg | 150 Fl. | 2 Mt. | 102⅜ G. |
| Breslau | 100 Thlr. | 2 Mt. | 99⅓ G. |
| Leipzig in Court. im 14-Thlr.F. | 100 Thlr. | 8 Tg. | 99⅞ G. |
| do. | 100 Thlr. | 2 Mt. | 99⅜ G. |
| Frankfurt a. M. südd. W. | 100 Fl. | 2 Mt. | 56. 28 G. |
| Petersburg | 100 SR. | 3 W. | 108⅜ G. |

### Fonds- und Geld-Course.

| | Zf. | | | Zf. | |
|---|---|---|---|---|---|
| Freiwill. Anleihe | 5 | 106 B. | Ostpr. Pfandbr. | 3½ | |
| St.-Schuld-Sch. | 3½ | 87 bez. | Pomm. Pfandbr. | 3½ | 95½ bez. |
| Seeh. Präm.-Sch. | — | 104 B. | Kur- u. Nm. Pfbr. | 3½ | 96½ bez. |
| K. u. Nm. Schuldv. | 3½ | 84½ B. | Schlesische do. | 3½ | 95½ G. |
| Berl. Stadt-Oblig. | 5 | | do. Lit. B. gar. do. | 3½ | |
| do. do. | 3½ | | Pr. B.-Anth.-Sch. | — | 94½ à 94 bez. |
| Westpr. Pfandbr. | 3½ | 91 G. | Friedrichsd'or | — | 113½ bez. |
| Grossh. Posen do. | 4 | 101 G. | And. Goldm. à 5 th. | — | 112½ bez. |
| do. do. do. | 3½ | 90½ B. | Disconto | — | |

### Eisenbahn-Actien.

| | Zf. | | | Zf. | |
|---|---|---|---|---|---|
| Berg.-Märkische. | 4 | 41½ B. | Magdeb.-Wittenb. | 4 | 61½ B. |
| do. Prior. | 5 | 100½ B. | Mecklenburger | 4 | 32 B. |
| Berl.-Anh. A. B. | 4 | 90½ a 90 bz. | Niederschl. Märk. | 3½ | 83½ bez. u. G. |
| do. Prior. | 4 | 95½ B. | do. Prior. | 4 | 94 B. |
| Berl.-Hamburger | 4 | 81 a 80½ bz. | do. Prior. | 5 | 103½ B. |
| do. Prior. | 4½ | 100½ a 100 bz. | do. 3. Serie | 5 | 102 B. |
| do. 2. Em. | 4½ | 98 bz. | N. Schl. M. Zwgb. | 4 | 29 B. |
| Berl. Potsd. Mgdb. | 4 | 63½ bz. G. | do. Prior. | 4½ | |
| do. Prior. | 4 | 92½ B. | do. Prior. | 5 | |
| do. do. | 5 | 101½ B. | do. St. Prior. | 5 | |
| do. do. Lit. D. | 5 | 99½ a ½ bz. B. | Oberschl. Litt. A. | 3½ | 104½ B. |
| Berl.-Stettin | 4 | 104 B. | do. Litt. B. | 3½ | 103½ B. |
| do. Prior. | 5 | | do. Prior. | 4 | |
| Bonn-Cölner | 5 | | Prz. W. (St. Voh.) | 4 | 30 B. |
| Breslau-Freiburg | 4 | | do. Prior. | 5 | |
| Cöln-Minden | 3½ | 94½ bz. B. | do. II. Serie | 5 | |
| do. Prior. | 4½ | 101½ B. | Rheinische | 4 | 42 bez. |
| do. do. | 5 | 103½ B. | do. St.-Prior. | 4 | 76 G. |
| Crac.-Oberschl. | 4 | 67½ bz. B. | do. Prior. | 4 | 88 B. |
| do. Prior. | 4 | 85 B. | do. v. Staat gar. | 3½ | 83 B. |
| Dresden-Görlitz | 4 | | Sächs.-Baier. | 4 | |
| Düsseld.-Elberf. | 4 | 77½ B. | Stargard-Posen | 3½ | 83½ bez. u. B. |
| do. Prior. | 4 | 89 B. | Thüringer | 4 | 65 bez. |
| Fr.-Wilh.-Nordb. | 4 | 42 a 41½ bz. G. | do. Prior. | 4½ | 97½ bez. |
| do. Prior. | 5 | 98½ B. | Wilhelmsb. (Cosel-Oderberg) | 4 | 71 B. |
| Kiel-Altona | 4 | 93 B. | do. Prior. | 5 | |
| Magdeb.-Halber. | 4 | 143 B. | Zarskoje-Selo | — | 79 B. |
| Magdeb.-Leipz. | 4 | 214 B. | | | |
| do. Prior. | 4 | 99 G. | | | |

### Ausländische Fonds.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Russ.-Engl. Anl. | 5 | 109⅜ bez. u. B. | poln. P.-O. à 500fl. | 4 | 79⅜ bez. u. G. |
| do. do. do. | 4½ | 95 B. | do. do. à 300fl. | — | 121⅜ B. |
| do. 1. Anl. b. Hope | 4 | | poln. Bank-C.L.A. | 5 | 92⅜ B. |
| do. 2-4. A. b. Stiegl. | 4 | 90 G. V. 89⅜ G. | do. do. L.B. | — | 17 B. |
| do. poln. Schatz-O. | 4 | 78⅜ bez. u. B. | Lübeck. St.-Anl. | 4½ | 98⅜ B. |
| poln. Pfandbr. alte | 4 | 96 G. | Kurh. P. Sch. à 40th. | — | 32 bez. |
| do. do. neue | 4 | 95⅜ bez. u. B. | N. Bad. Anl. à 35 Fl. | — | 17⅜ bez. |

Auf niedrige Rente und starke Hamburger Verkauf-Ordres war es hier mit fast allen Effecten sogar zum Theil merklich niedriger.

Hamburg, 23. März. Per Telegraph. Berlin-Hamb. 80⅜, Friedr.-Wilh.-Nordb. 41⅜, Cöln-Minden 93⅜, Magd.-Wittenb. 60⅜, flau, Rente vom 21sten nicht bekannt.

### Berliner Getreidebericht vom 23. März.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Weizen loco n. Qu. | 48 — 52 | pr. Mai/Juni | 11½ B. 11½ G. |
| Roggen do. do. | 25 — 27 | pr. Sept./Okt. | 11½ B. ⅛ G. |
| pr. Frühj. 82pf. | 24½ bez. 24 G. | Lein-Oel loco | 11½ |
| pr. Mai/Juni | 24½ G. ½ B. | pr. April/Mai | 11⅛ |
| pr. Juni/Juli | 25½ B. 25¼ G. | Rapps | |
| Hafer loco n. Qu. | 15—17 | Rübsen | |
| pr. Frühjahr | 14½ B. 14 G. | Spiritus loco o. F. | $13\frac{5}{12}$ bz. |
| Gerste, große, loco | 20 — 22 | do. mit Faß | 13½ G. |
| Rüb-Oel loco | 12½ B. ½ G. | pr. April/Mai | 13½ B. $\frac{5}{12}$ G. |
| pr. März | 12½ B. 12 G. | pr. Mai/Juni | 14 G. 13¾ B. |
| pr. März/April | 11½ B. ⅞ G. | pr. Juni/Juli | 14½ G. ½ B. |
| pr. April/Mai | 11⅞ bez. $\frac{7}{12}$ G. | pr. Juli/August | 15 B. 14½ G. |

Für alle Artikel war heute eine flaue Stimmung vorherrschend, die Umsätze daher sehr beschränkt.

### Markt-Preise von Getreide.

Berlin, den 21. März.

Zu Lande: Weizen 2 Thlr. 5 Sgr., auch 2 Thlr. 1 Sgr. 3 Pf.; Roggen 1 Thlr. 5 Sgr., auch 1 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf.; gr. Gerste 26 Sgr. 3 Pf.; kleine Gerste 25 Sgr.; Hafer 23 Sgr. 2 Pf., auch 22 Sgr. 6 Pf.; Erbsen 1 Thlr. 6 Sgr. 11 Pf.

Zu Wasser: Weizen (weißer) 2 Thlr. 10 Sgr., auch 2 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. und 1 Thlr. 23 Sgr. 9 Pf.; Roggen 1 Thlr. 5 Sgr., auch 1 Thlr. 3 Sgr. 9 Pf.; große Gerste 1 Thlr., auch 27 Sgr. 6 Pf.; Hafer 22 Sgr. 6 Pf., auch 21 Sgr. 3 Pf.; Erbsen (schlechte Sorte) 1 Thlr. 3 Sgr. 9 Pf.

Mittwoch, den 20. März.

Das Schock Stroh 6 Thlr. 20 Sgr., auch 6 Thlr. 10 Sgr.; der Ctr. Heu 25 Sgr., geringere Sorte auch 18 Sgr.

### Kartoffel-Preise.

Der Scheffel 17 Sgr. 6 Pf., auch 11 Sgr. 3 Pf., metzenweis 1 Sgr. 3 Pf., auch 9 Pf.

### Branntwein-Preise.

Die Preise von Kartoffel-Spiritus waren am 15. März 1850: 13¼ Thlr., am 16. 13¼ Thlr., am 18. 13¼ Thlr., am 19. 13⅓ a 13¼ Thlr., am 20. 13¼ Thlr., am 21. 13¼ Thlr., frei ins Haus geliefert pr. 10,800 % nach Tralles.

Berlin, 21. März 1850.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

### Telegraphische Depeschen.

Paris, 21. März. 5% Rente 90,85, 3% 55,90.

London, den 21. März. Consols 95⅜ a ½.

Amsterdam, den 21. März. Ardoins 10⅝. Integr. $55\frac{3}{16}$. — Span. 3% 28⅜. Metall. —.

Hamburg, den 22. März. Berlin-Hamburg 81½. Nordbahn 41¾. Köln-Minden 94⅛. Magdeburg-Wittenberge 60¾. Oel unverändert.

### Auswärtige Börsen.

Paris, den 20. März. In Erwartung über den Ausfall der Debatte über das Stempelgesetz war die Börse matt und geschäftslos. — 3% Rente p. C. 56,60, p. ult. 56,65. 5% Rente p. C. 91,75, p. ult. 91,65. Bank-Actien 2220. Span. 3% 35¾. Nordbahn 432½.

London, den 19. März. In engl. Fonds nur geringe Bewegung, doch Course fest und Consols ⅛ % höher, fremde Fonds sehr still und im Allgemeinen ziemlich preishaltend. Consols p. C. 95½ a ⅝, a. Z. 95⅜ a ¾. Integr. 55. Neue ruff. 4½% 1¼. Russen —. Port. —. Mex. 29⅛. Span. 3% —. Ardoins 17⅛.

Amsterdam, den 20. März. Integr. 55⅛. Arnheim —. Amsterdam-Rotterdam —. Ardoins 10¾. Coupons —. Span. 3% $28\frac{7}{16}$. — Portug. 36½. Russen 104¼. Stieglitz 84½. Metall. 76¾ do. 2½% 41. Merik. 29. London 11,97½ G. Hamburg 34⅛.

Course bei sehr wenigem Handel ziemlich unverändert.

Hamburg, den 21. März. E.-C.-A. 86⅜ B. u. G. Freiwillige Anleihe 105¼ G. Russen 105½ B, do. neue 4½% 91¼, 91. Stieglitz 84¾ B. u. G. Dän. 68½ B. Ardoins 10½ B. Span. 3% 27 B. u. G. Berlin-Hamburg 82¼, 82. Magdeburg-Wittenberge 61½, ¼. Köln-Minden 94½, ¼. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 42½, ¼. Kiel-Altona 92 B. Mecklenburger 30½ B.

In Fonds mehreres umgesetzt, in Eisenbahnactien weniger, doch Course etwas fester.

Wien, 21. März. Met. 93⅜, ¼, 4½% 82⅜, ¼, 2½% 49½, 49. Bankactien 1105, 1102. Loose von 1834 165½, 165, do. von 1839 107½, 107. Nordbahn 107¼, ⅛. Mailand 78¾, ¼. Gloggnitz 111⅛, 111. Pesth 86¾, ½. Amsterdam 161, 160½. Augsburg 115¾ G. Frankfurt 115¼ G. Hamburg 170. London 11,36 a 35. Paris 136¾ G. Gold 21⅛. Silber 15¼.

Effecten beliebter bei regsamen Verkehr, Gold ¼ % matter, Wechsel dagegen begehrter und fast ohne Abgeber.

Leipzig, den 22. März. Leipzig-Dresden E.-A. 111¼, 110⅞. — Sächsisch-Baierische 86¼ B. Sächsisch-Schlesische 93¾ B. Chemnitz-Riesa 25 B. Löbau-Zittau 25½ B. Magdeburg-Leipzig 214, 213½. Berlin-Anhalt 90¼ B. Crakau-Oberschlesische. —. Köln-Minden 95⅜ B. Fr.-W.-Nordbahn 42¾, ⅜. Altona-Kiel 92½ B. Anhalt-Dessauer Landesbank 126 B. Preuß. Bank-Antheile 94½ B. Oester. Banknoten 87¾, 88.

Frankfurt a. M., den 21. März. Bank-Actien 1129, 1124. Metall. 79⅞, 79⅝. 250-Fl.-Loose 91½, 91. 500-Fl.-Loose 143, 142½. — Preuß. Staatsschuld-Scheine 87½, 87. Köln-Minden 95⅜, 95⅛. — Span. 3% 28⅝, 28⅜. Integr. 55¼, 55. Berbach 81, 80½. — Sardin. Loose 32¼, 31¾. Poln. 300-Fl.-Loose 124, do. 500-Fl.-Loose 80, 79¾. Kurhess. 40-Thlr.-Loose 32, 31¾. Fr.-W.-Nordbahn ohne Zinsen 43¼, 43. Badische 35-Fl.-Loose 31⅜, 31⅛. Taunusbahn-Actien 300, 298.

Bei wenig belebtem Geschäft wurden heute einige öfter. Fondsgattungen abermals etwas niedriger als gestern abgegeben. Im übrigen keine wesentliche Veränderung.

### Auswärtige Getreideberichte.

Magdeburg, den 22. März. Weizen 40 — 36 Thlr. Roggen — a — Thlr. Gerste 20½ a 18 Thlr. Hafer 16 — 14½ Thlr. Kartoffel-Spiritus loco 18¼ Thlr. pr. 14,400 % Tr.

Amsterdam, den 20. März. Weizen 128 Pfd. poln. 255 a 263 Fl. 131 Pfd. rhein. 255 Fl. 125 Pfd. neu fries. 178 Fl. In Roggen, Gerste und Hafer nichts umgegangen.

Kohlsaamen auf 9 Faß im April 69½ L., im Septbr. und Oktbr. 57½ L. Leinsaamen ohne Handel. Rüböl flau, auf 6 Wochen 41¾ Fl., effect. 40¼ Fl., pr. Mai 39½ Fl., pr. Septbr. und Octbr. 34¼ a 34 a ¼ Fl., pr. Novbr. 34¼ Fl., pr. Decbr. 34⅓ a 34¼ Fl. Leinöl nicht williger, auf 6 Wochen 32¼ Fl., effect. 31¾ Fl., pr. April 31¼ a 31 Fl., pr. Septbr. und Octbr. 31½ a ¼ Fl. Hanföl auf 6 Wochen 37½ Fl., effect. 36½ Fl. Rübkuchen 52 a 56 Fl. Leinkuchen 6⅛ a 9½ Fl.

Breslau, 22. März. Heute zeigte sich rege Kauflust für Weizen und Roggen, es wurde bewilligt für weißen Weizen 34 — 50½ Sgr., gelber Weizen 32 — 47½ Sgr., Roggen 25 — 26½ Sgr., Gerste 17½ — 20½ Sgr., Hafer 14½ — 17 Sgr. Oelsaaten ohne Frage und ohne daß es etwas angetragen wäre. Kleesaat in Folge des Frostes sehr gefragt und gute Sorten ganz fehlend, selbst zu ½ a ⅔ Thlr. höheren Preisen. Es gilt demnach rothe 7 — 14¼ Thlr., auch 15 Thlr., weißes 4 — 12½ und 13 Thlr. Spiritus 5¾ Thlr. bez. Rüböl 13 Thlr. B. Zink ohne Geschäft.

Pesth, 18. März. Rapps auf Lieferung stark begehrt; in Unter-Ungarn soll die Pflanze bedeutend vom Frost gelitten haben. Oel ebenfalls höher und 19¾ a 20 Fl. pr. Ctr. bez., als wildem Saamen 19 Fl., auf Zeit wenig Abgeber.

---

## Inhalts-Anzeiger.




Verantwortlicher Redacteur: Wagener.

Selbstverlag der Redaction.

Druck von C. G. Brandis in Berlin, Dessauer Straße № 5.